

Katholische Kirche Vorarlberg KirchenBlatt



PATRICIA BEGLE

2 Theologie?

Das fünfte THEO-Forum beleuchtete Berufungen und Berufe um das ungewohnte Wort.

10 Ökologie.

Kardinal Peter Turkson aus Ghana über Klimawandel und Gerechtigkeit.

17 Freude.

Letzter Teil der Serie zum Schreiben von Papst Franziskus „Evangelii gaudium“.

Halten. Einander und die Liebe

Am 14. Februar ist Tag der Liebenden.

Halt dich an deiner Liebe fest singt eine deutsche Band. Tatsächlich ist es heute nicht leicht, an der Liebe festzuhalten, sind doch deren „Feinde“ viele an der Zahl: Angst, Zeitnot, Zerstreuung, ... Die Sehnsucht aber nach dauerhaften Beziehungen ist groß. Die „Liebesschlösser“, die seit einigen Jahren auch bei uns im Land angebracht werden, erzählen davon. Vielleicht aber wäre es sinnvoller, nach dem „Aufschließen“ des Herzens, die Schlüssel nicht ins Wasser zu werfen, sondern einander zu schenken. Denn das Einander-Freilassen gehört zur Liebe dazu. PB

AUF EIN WORT

Ja und nein

Ein klares „Ja“ war dieses Wochenende die Antwort von zwei Dritteln der Wähler/innen in der benachbarten Schweizer Gemeinde Au-Heerbrugg. Ja zum Kopftuchverbot an der örtlichen Schule. Und damit irgendwie auch gleichzeitig ein „Nein“ zu den beiden muslimischen Mädchen aus Somalia, die bereits im vergangenen Sommer der Stein des Anstoßes waren. Weil sie sich weigerten ihr Kopftuch abzunehmen, wurden sie kurzfristig der Schule verwiesen - nach heftigen Protesten aber wieder „aufgenommen“.

Gleiche Behandlung für alle“, lautete ein Argument gegen das Kopftuch - schließlich gebe es in der Schule ein generelles Kopfbedeckungsverbot. „Wir als Schule wollen die Kinder in die Gesellschaft integrieren. Ich glaube mit Toleranz und Offenheit kommen wir weiter als mit Ausschluss und Intoleranz“, entgegnete Schulratspräsident Walter Portman. Wie viel Toleranz und Integrationswille vorhanden ist, belegen nun die Abstimmungsergebnisse. Und nicht nur die in Au-Heerbrugg.

Auch die Volksabstimmung in der Schweiz spricht Bände: Gegen eine „Masseneinwanderung“ und damit für die Einführung von Zuwanderungsquoten haben sich 50,3 Prozent ausgesprochen. Die Gründe: Wachsender Lohn- und Konkurrenz am Arbeitsplatz und Knappheit am Wohnungsmarkt. Wirklich?



SIMONE RINNER

simone.rinner@kath-kirche-vorarlberg.at

450 Teilnehmer/innen beim THEO-Berufsinfo-Forum 2014

Theologie?! Wofür brauch ich das

Brauchen ist relativ. Dass aber Theologie mehr ist, als man auf den ersten Blick vermuten könnte und dass da ein großes Spektrum an Berufen mit Berufung dahintersteckt, das war den rund 450 Schüler/innen beim THEO-Forum im Bildungshaus St. Arbogast in Götzis spätestens nach den Talks und Ateliers klar.

VERONIKA FEHLE

Frühmorgens geht es schon los. Da stapfen sie durch das kleine Wäldchen hinauf zum Bildungshaus St. Arbogast. Gemeint sind die Schülerinnen und Schüler, die sich zum THEO-Berufsinfo-Forum der Katholischen Kirche angemeldet hatten. Gemeinsam ist ihnen, dass sie kurz vor dem Abschluss ihrer Schullaufbahn stehen und gemeinsam ist ihnen der THEO-Tag, an dem es um Berufe, Pro-

jekte, Engagement und auch um die Kirche geht.

Einen Gruß habe ihm Papst Franziskus für die Diözese Feldkirch bei seinem Rom-Besuch mitgegeben. Dafür habe er ihm auch vom THEO-Forum und seinem Programm erzählt, erklärte Bischof Benno Elbs gleich zu Beginn des gestrigen THEO-Forums - dem Berufsinfo-Forum der Katholischen Kirche. Das ist also schon einmal klar: Papst Franziskus ist nun bestens über das THEO informiert.

Was soll bloß aus mir werden? Und die Besucher/innen des THEO? Die konnten in den verschiedenen Ateliers und Talks die Informationen in sich aufsaugen wie der Schwamm das Wasser. Beruf(ung)s-Coaching, Tipps fürs Bewerbungsgespräch, Sozialeinsätze in Mexiko, Togo, Argentinien oder den Philippinen, Jugendrechte, Sozialeinsätze oder auch ganz einfach wie man sich auf Fotos richtig in Pose wirft - Infos, die Schülerinnen und Schüler, die kurz vor dem Ende ihrer Schullaufbahn stehen, vielleicht doch die eine oder andere Entscheidung nach dem „Was soll ich bloß einmal werden?“ leichter machen.

Spannend also, egal, ob man sich an der Dolce Vita Theke über den Beruf des Religionslehrers informiert, ob man die Heaven Cocktail Bar stürmt und sich dabei mit Priestern, Diakonen und Pastoralassistent/innen über deren Alltag unterhält oder an der Coffee 2 help-Theke über die Caritas und ihre Einsatzgebiete diskutiert.

Die Welt und die großen Fragen. Seit mittlerweile fünf Jahren findet das THEO-Forum in dieser Art im Bildungshaus St. Arbogast statt. Organisiert von Martin Fenkart, Referent für Berufungspastoral, und der Jungen Kirche ist es zu einer richtigen Austauschplattform mit Workshops, Infotheken, Ateliers und Diskussionen geworden. „Das THEO-Forum bietet eine spannende Mischung an Themen zwischen der modernen Welt, den aktuellen, großen gesellschaftlichen Herausforderungen und den Fragen des Glaubens. Hier können junge Menschen Kirche in allen Facetten und in einer erfrischenden Art erleben. Darüber hinaus bekommen sie einen Vormittag lang Hilfestellungen rund um



„Helfende Hand gesucht“, so das Thema des THEO-Forums 2014 - und rund 450 Teilnehmer/innen kamen. PETER (6)



Schon gewusst, wie man richtig posed, damit bei Bewerbung und Co. alles klappt? Oder was Theologie und Politik verbindet? Infos rund um die Theologie an sich, die Berufe der Kirche und die vielen Möglichkeiten, sich in Projekten zu engagieren standen beim THEO-Forum auf dem Programm.

das Thema „Mein Leben - mein Traumberuf - meine Berufung“, trifft Martin Fenkart den Nagel auf den Kopf. Denn nichts anderes ist THEO - ein Mix aus Glauben, Gesellschaft und der modernen Welt und ihren Fragen. So verwundert es auch nicht, dass Bischof Benno Elbs mit ORF-Journalistin Martina Köberle über Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen Medien und Glauben diskutiert oder sich mit dem Vorarlberger Rennfahrer Christian Kliem matcht, wer wohl den schnelleren Schutzensprung hat. Aufhorchen lassen aber auch Talk-Gäste wie Herbert Sausgruber, Alt-Landeshauptmann im „Unruhestand“, oder Peter Mayerhofer, Leiter der Kaplan Bonetti Sozialwerke in Dornbirn. Was die beiden verbindet? Beide haben sie Theologie studiert, beide wollten Priester werden, beide haben es dann doch gelassen und die Theologie in ihrem Berufs-

leben doch immer als eine große Orientierungshilfe und Leitlinie erfahren.

Die Mischung macht's. Genauso wie Anna Sophia Bilgeri, die in Innsbruck Theologie und Wirtschaft studiert und genau in dieser Kombination spannende Jobaussichten findet oder Daniela Bohle-Fitz, Krankenhausseelsorgerin in Feldkirch, für die der Psalm 18 zum Leitbild in ihrer Arbeit wurde, denn nur mit Gott gelingt es ihr, die Mauern, die sich vielerorts aufbauen auch zu überspringen. Es wäre wohl gelogen, wenn man das THEO-Forum völlig loslösen wollte von kirchlichen Institutionen und Einsatzmöglichkeiten. Aber es wäre auch zu wenig, THEO „nur“ darauf reduzieren zu wollen. Die Mischung macht's eben - und das seit nunmehr fünf Jahren mit stetig steigendem Erfolg.

Übrigens, wer bei den Eröffnungstalks besonders konzentriert dabei war, dem sind einige Fehler aufgefallen, die die Talkgäste in ihre Antworten eingebaut hatten. Und eben diese Fehler galt es für die THEO-Challenge auch zu finden.

Gefunden - und damit einen Fallschirmsprung gewonnen - hat sie unter anderem Anna Rinderer vom Gymnasium Feldkirch Rebberggasse, dicht gefolgt von Clemens Haslauer vom BORG Dornbirn Schoren und Christoph Konzett von der HTL Rankweil, für die es zwar nicht in die Luft ging, aber mit Gutscheinen ins Kino.

► Weitere Informationen zum THEO-Forum der Katholischen Kirche Vorarlberg, dem Beruf(ung)s-Coaching und Berufen mit Berufung unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/berufung und www.facebook.com/meineberufung

AUF EINEN BLICK



Gespannte Kinderaugen beobachten Serdar Kaya und Michael Lapitz. KIGA RHEINDORF LUSTENAU

Junge Männer im Kindergarten

Die Kindergärten Dornbirn Rohrbach und Lustenau Rheindorf durften sich vergangene Woche über einen ungewöhnlichen Besuch freuen. Je zwei junge Männer besuchten die Kinder und lasen ihnen ein Märchen vor. Ziel des Projekts „Jungs lesen“ war es, einmal in die Rolle eines Kindergartenpädagogen zu schlüpfen und ein Gefühl für diese herausfordernde Arbeit zu bekommen.

Initiiert wurde das Projekt im Rahmen des „Boys Day“, im Zuge dessen männliche Jugendliche in unterschiedliche soziale Berufsfelder hineinschnuppern können. „Mit der offenen Jugendarbeit Dornbirn und dem Culture Factor Y in Lustenau habe ich die perfekten Partner für die Umsetzung dieser Idee gefunden“, freut sich Projektinitiator Johannes Grabuschnigg von der Jungen Kirche.

Bemerkenswert waren der Elan und die Motivation, mit denen sich die vier Jungs auf ihren Besuch vorbereitet haben. Mehrere Übungseinheiten wurden eingelegt und der Vortrag vor Publikum geübt. Als die anwesenden Kinder in das extra komponierte Lied begeistert mit einstimmten, war das für Serdar Kaya ein echtes Highlight. „Die beiden haben die Kinder vom Anfang bis zum Ende des Märchens in ihren Bann gezogen“, erzählt Carmen Abbrederis vom Dornbirner Kindergarten. Den zwei Freunden hat ihr Besuch so gut gefallen, dass sie diesen gerne wiederholen wollen. Es wird schon fleißig nach einer neuen Geschichte gesucht, die den Kindern dann vorgetragen werden soll. „Abschließend kann gesagt werden, dass dieses Projekt im Zuge des ‚Boys Day 2014‘ sicher wiederholt werden wird“, resümiert Johannes Grabuschnigg.



Jérôme Mazagg und Steven Pfattner umringt von der Kindergartengruppe „Fischle“. JUNGE KIRCHE

Gertrud Weber, ehemalige Leiterin des Bildungshauses Batschuns, wurde 80

Im Schatten leuchten

Sie war Verwalterin des Österreichischen Hospizes in Jerusalem, in der Zeit zwischen erster und zweiter Intifada. Sie war im Bauausschuss des Altersheims, das die Linzer Caritas in Rumänien errichtet hat, in Gheorgeni, wo die Verkehrssprache Ungarisch ist. Sie organisierte (und organisiert immer noch) Gruppenreisen und Erholungswochen in Italien. Nimmt man an soliden theologischen Fortbildungen oder Exerzitien teil, wo immer in Österreich und Umgebung, so riskiert man, Gertrud Weber zu treffen. Das alles nach ihrer Pensionierung. Vorher hat sie in jahrzehntelanger Tages- und Nachtarbeit das Bildungshaus Batschuns zu dem gemacht, was es heute ist, nämlich ein Ort des Überblicks, der Verantwortung und Gastfreundschaft, wo Menschen gefordert und gefördert werden, wie sie sind.

Vielen hat diese Frau der Tat und Frohbotin der ersten Stunde geholfen, vor allem durch das Beispiel. Auch Menschen außerhalb der offiziellen Kirche. So dem Maler Richard Bösch. Gertrud Weber, schreibt er im Katalog mit dem Titel „Im Schatten leuchten“, der einen Überblick gibt über die Batschunser Ausstellungstätigkeit unter dieser Dame von Welt, sei eines seiner wenigen Vorbilder – dadurch, dass sie den eigenen Krebs besiegt habe. Auch ihre Heimatpfarre, an deren Leben sie mit kritischer Ausdauer teilnimmt, verdankt ihrer Großzügigkeit und ihren Kontakten mehr als viele wissen.

Willibald Feinig



Ihren 80. Geburtstag feierte Gertrud Weber in Batschuns. ARTNER

Hospiz Vorarlberg sucht nach ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen

Einfach da sein

Zuhören und verstehen – so könnte die Grundhaltung der ehrenamtlichen Hospizbegleiter/innen der Caritas Vorarlberg bezeichnet werden. Die Begleitung wird gerne in Anspruch genommen. Nun sucht Hospiz Vorarlberg Verstärkung für das Team.

Robert Ritter ist nur einer der mehr als 200 ehrenamtlichen Hospizbegleiter/innen in Vorarlberg. Der gebürtige Andelsbucher ist mit seinen 30 Jahren Vorarlbergs jüngster Hospizbegleiter. „Der Zivildienst 2004 im Sozialzentrum in Bezau hat mein Leben verändert. Damals war ich praktisch ‚Mädchen für alles‘ und kam so das erste Mal regelmäßig mit schwerkranken und altersschwachen Menschen in Kontakt.“ Heute besucht Robert Ritter jeden Freitagnachmittag im



Robert Ritter ist der jüngste Hospizbegleiter in Vorarlberg. CARITAS

Sozialzentrum Alberschwende alte und kranke Menschen und ist einfach da für sie. „Wichtig ist es für mich zu spüren, was der Bewohner oder die Bewohnerin gerade braucht: ein kurzes Gespräch, Schweigen oder Gebet.“

► Der nächste Befähigungskurs für Hospizbegleiter/innen startet im März. Infos unter T 05522 200 1100 oder www.caritas.at

Vortrag von Joachim Mayer im Feldkircher Diözesanhaus

110 Jahre Gebet- und Gesangbuchgeschichte

Im Jahre 1903 erschien das erste offizielle Gesangbuch in Vorarlberg, der verantwortliche Redakteur war der Feldkircher Stadtpfarrorganist Wunibald Briem (1841-1912; bekannt u.a. als Komponist des Liedes „Uf da Berga“), die Erstauflage umfasste 10.000 Stück. Diese Zahlen sowie Fakten zur Diözesangeschichte standen am Beginn des Vortrages von Dr. Joachim Mayer (Innsbruck/Göfis). Dabei beleuchtete der gebürtige Göfner stets auch die Hintergründe zu liturgisch-kirchenmusika-

lischen Entwicklungen. Im Zentrum seiner Ausführung standen dann die vier Gesangbücher von 1903, 1926, 1946 und 1975, die vor dem neuen Gotteslob das gemeinsame Singen und Beten in unseren Kirchen begleitet und geprägt haben. Am Ende des interessanten Vortrages erhielten die Besucher/innen als Geschenk die Broschüre „Die offiziellen Diözesan-Gesangbücher der Diözesen Innsbruck und Feldkirch“ mit auf den Weg nach Hause.

Feier für Caritas-Sammler/innen

Dankeschön

Rund 1.200 ehrenamtliche Sammler/innen gehen jedes Jahr von Haus zu Haus, um für die Aktivitäten der Caritas Spendengelder zu sammeln. Vergangene Woche lud die Caritas deshalb zu einem gemeinsamen Gottesdienst sowie zu einer Feier im Hohenemser Löwensaal ein. Dank ausgesprochen wurde von Bischof Benno, von Landeshauptmann Markus Wallner sowie von Caritasdirektor Peter Klinger.



Ein herzliches Dankeschön sprach Bischof Benno den Caritassammler/innen aus. Gestärkt werden sie nun im März ihrer Aufgabe nachgehen. vlk

Bischof Benno erzählt vom Ad-limina-Besuch

Seine Eindrücke vom Besuch in Rom gab Bischof Benno vergangenen Freitag an seine Mitarbeiter/innen weiter. Dazu hatte er in seine Büroräumlichkeiten geladen. In seinen Ausführungen beschrieb er nicht nur das Programm, sondern auch die Umgangsart von Papst Franziskus sowie dessen Grundhaltung. Der Ansatz des Papstes ist ein pastoraler, Barmherzigkeit und Begleitung sowie das Durchsichtig-Sein auf Jesus Christus hin stehen im Zentrum. Antworten auf diözesane Fragestellungen hatte er keine parat. Hier verwies er auf die „prudentia“ (Weisheit) der Bischöfe, in deren Verantwortung er anstehende Lösungen legt.

Maturaprojekt für Carla-Shops

Ein Wirtschaftsprojekt, das nachhaltig und sozial ist - dieses Ziel setzten sich Merve Mizrak, Tuce Sinanoglu und Allan Tavares, drei Schüler/innen der HAK/HAS Feldkirch. In Zusammenarbeit mit dem Fachbereich „Arbeit & Qualifizierung“ der Caritas entstand die Marketinglinie „carla Young Design“. Für die Jugendlinie der carla Second-Hand-Shops wählten die drei nicht nur passende Kleidung aus, sie erarbeiteten auch Vorschläge für die Marketinglinie und die Gestaltung der Shops. Höhepunkt des Projektes ist eine Fashionshow.

► Fashionshow. **Do 20. Februar, 20 Uhr**, HAK/HAS Feldkirch.



„Carla Young Design“ gibt es ab dem 21. Februar in den carla-Shops.

CARITAS

REDAKTION BERICHTE:
PATRICIA BEGLE

AUSFRAUENSICHT

Tag der Liebenden

Nein, Blumen und Pralinen in herzförmigen Verpackungen sind nicht das meine. Zumindest nicht am Valentinstag. Einen Tag aber für Liebende auszurufen - dem kann ich etwas abgewinnen. Gerade auch, wenn der Zeitgeist mit all seinen Perfektionierungen und hohen Ansprüchen in alle Richtungen der Liebe vielfach die Luft nimmt. So mögen denn alle - auch die Verantwortlichen in Kirche und Staat - darüber nachdenken, wie Liebende geschützt und gestützt werden können. Ja, auch darüber, wie Menschen überhaupt liebes- und beziehungsfähig bleiben.

Was aber machen jene Menschen am Valentinstag, die sich nicht zur Gruppe der Liebenden zählen, sei es weil sie Singles sind oder sich mit einer lieblosen Beziehung zufrieden geben? Ignorieren? Höhnisch verachten? Mit neidvollen Blicken die Atmosphäre vergiften? Das wäre schade.

Denn auch ihnen gehört dieser Tag. Zum Wachhalten der Sehnsucht. Natürlich kann es sein, dass diese sich hinter Kränkungen oder Verbitterung versteckt. Angst ist ebenso im Weg. Als schlechte Ratgeberin in Sachen Liebe hält sie sicherheitshalber die Sehnsucht klein. Trotzdem. Die Erfüllung ist da, wir dürfen an ihr teilhaben. Nicht als Dauerzustand, aber immer wieder, die Formen sind vielfältig. Und diese Zusage bewahrheitet sich - insbesondere für jene, die ihr trauen.



PATRICIA BEGLE

Neben Rom, Südengland, Oberitalien und einer Flußkreuzfahrt steht heuer auch Madrid auf dem „KirchenBlatt-Reiseplan“. Was fasziniert Sie an Spanien?

Giselbrecht: Seit 2010 waren wir mit dem KirchenBlatt drei Mal in Spanien unterwegs: Angefangen im Süden über den Jakobsweg im Norden bis wir vor zwei Jahren auf den Spuren großer Heiliger waren. Madrid ist damit der krönende Abschluss. Jochum: Ich hatte irgendwie immer schon eine Schwäche für die spanischsprachige Welt. Dahinter steckt eine schwer in Worte zu fassende Faszination, die Spanien als Land, seinen Menschen, seinen Sprachen, seiner facettenreichen Geschichte und erstaunlich vielfältigen Kultur gilt.

Was sind für Sie persönlich die Höhepunkte dieser Reise?

Giselbrecht: Madrid ist eine faszinierende Stadt mit der „Puerta del Sol“, dem „Plaza Mayor“, dem „Königspalast“ und ganz besonders dem weltberühmten Kunstmuseum „Prado“ mit großen spanischen Künstlern wie Velazquez, El Greco und Goya.

Jochum: Es heißt, wer Spanien kennenlernen will, der muss auch seine Bilder betrachten. Die spanische Malerei bildet daher einen besonderen Schwerpunkt. Dabei geht es immer darum, jedes Bild aus seinem historischen Kontext zu verstehen und auf die Geschichte zu achten, die es uns erzählen will. Das Programm ist außer-



Spanischer Flair

In das Herz Spaniens - genauer gesagt nach Madrid und Kastilien - führt die nächste KirchenBlatt-Reise vom 14. bis 18. Mai 2014. Imposante Bauwerke und beeindruckende Kunst stehen dabei ebenso auf dem Programm wie Ausflüge und geistliche Begleitung. Pfarrer Eugen Giselbrecht und Christian Jochum, den die Liebe vor zehn Jahren nach Spanien verschlagen hat, erzählen, was die Teilnehmer/innen erwartet. SIMONE RINNER

dem mit Höhepunkten gespickt. Segovia, Avila, Toledo und Aranjuez zählen völlig zu Recht zum Weltkulturerbe. Die pulsierende Metropole Madrid vereint alle Seiten einer modernen Millionenstadt mit einer stimmungsvollen Altstadt, einem enormen kulturellen Angebot und Museen von Weltrang. Die Reise bietet die Gelegenheit, tief in die Geschichte einzutauchen und unzählige Querverbindungen zur österreichischen Geschichte zu entdecken. Es waren die Habsburger, die einst die Weltmacht Spanien beherrschten und Madrid zu ihrer Hauptstadt machten. Bei einem Besuch in Zentralspanien begegnet man dieser Geschichte auf Schritt und Tritt.

Neben Madrid stehen auch noch andere sehenswerte Städte auf dem Programm. Welche?

Jochum: Beispielsweise Segovia mit seinem berühmten römischen Aquädukt und dem bilderbuchmäßigen Alcázar, Avila mit seiner vollständig erhaltenen Stadtmauer,



Die Statue von Papst Johannes Paul II (links) vor der Almudena-Kathedrale (oben) und dem Palacio Real (unten) in Madrid. NACHBAUR (3)



Mit zwei Vorarlbergern unterwegs in Spanien

Was gibt es besseres, als von einem „Insider“ durch eine Stadt oder ein Land geführt zu werden und seine ganz persönlichen Lieblingsplätze kennenzulernen? Vor rund zwei Jahren lernte Pfarrer Eugen Giselbrecht vor einem Hotel in Madrid den Reiseführer Christian Jochum kennen. Den gebürtigen Klostertaler hatte Spanien seit seinen Auslandsaufenthalten in Madrid während seines Studiums nie losgelassen - und auch wenn die Verbindungen mit der Heimat laut eigenen Angaben „nach wie vor vielfältig und eng sind“, lebt er seit rund zehn Jahren mit seiner Frau in Spanien.

Gemeinsam mit Pfarrer Giselbrecht wird er die Teilnehmer/innen durch das Programm führen, welches er mit dem KirchenBlatt und dem Reiseveranstalter Nachbaur Reisen ausgearbeitet hat. Geistliche Begleitung mit täglichen Morgengedanken und Gottesdienste mit Eugen Giselbrecht runden die Reise ab.



Die Reiseführer: Pfarrer Eugen Giselbrecht und Christian Jochum PRIVAT, JOCHUM

und mehr

Toledo als Stadt der drei Kulturen und Aranjuez mit seinen wunderbaren Gärten.

Giselbrecht: In Avila begegnen wir zudem in besonderer Weise der heiligen Theresia, die hier geboren wurde und aufgewachsen ist. Hier begann sie mit der Erneuerung des Ordenslebens, mehreren Neugründungen und tiefen Glaubenserfahrungen in ihrem Gebetsleben. Toledo zeigt, welche Blüten ein friedliches Zusammenleben von Juden, Moslems und Christen hervorbringen kann.

Was unterscheidet diese KirchenBlatt-Reise von anderen, ähnlich gearteten Reisen?

Jochum: Es kommt so gut wie nie vor, dass der Betreuer vor Ort schon vorab in die Gestaltung der Reise mit eingebunden ist. Uns war es von Anfang an wichtig, ein interessantes und ausgewogenes Programm auszuarbeiten. Giselbrecht: Neben dem kulturellen Programm und einer geistlichen Begleitung mit täglichen Morgengedanken

und der Feier von Gottesdiensten kommt zudem auch der gesellige Teil nie zu kurz.

Die Reise nach Madrid ist heuer ja nicht die einzige KirchenBlatt-Reise, die Sie begleiten, Pfarrer Giselbrecht. Giselbrecht: Stimmt, vom 5. bis 12. Juli geht es nach Südengland. Die Idee zu dieser Reise kam letztes Jahr, als wir mit dem KirchenBlatt in Irland waren. Besonders im Norden des Landes sind noch Spannungen und Feindschaften zwischen Katholiken und Protestanten spürbar. Auf der Suche nach Menschen, die es verstanden Mauern abzubauen und Brücken der Versöhnung zu bauen, stießen wir auf Kardinal John Henry Newman. Auf dessen Spuren werden wir im Juli in Südengland wandeln und ich freue mich schon, über ihn und sein Wirken im KirchenBlatt zu lesen.

► Das Detailprogramm zur Reise nach Madrid finden Sie auf Seite 9 oder online unter www.kirchenblatt.at

MADRID – Kastilien 14. – 18. Mai 2014 mit Pfr. Eugen Giselbrecht und Christian Jochum

Eine ganz besondere Reise ins Herz Spaniens. Verbringen Sie einen traumhaften Aufenthalt in einer der schönsten Städte Europas! Diese lebendige und welt-offene Stadt am Fuße des zentralspanischen Hochgebirges wird Sie beeindrucken. Vor Ort werden Sie von Christian Jochum durch das Programm geführt. Der Vorarlberger lebt seit mehreren Jahren in Spanien, wo er seine akademische und touristische Ausbildung vervollständigt hat. Begleitet werden Sie von Pfr. Eugen Giselbrecht, der Ihr spiritueller Begleiter sein wird.

KirchenBlatt Reiseprogramm Änderungen vorbehalten

1. Tag: Frühmorgens Bustransfer nach Zürich. 7.30 Uhr Flug nach Madrid. Empfang durch Reiseleiter Christian Jochum. Erste Orientierungs-Stadtrundfahrt. Danach Zimmerbezug und Zeit zur Erholung. Gemeinsamer Spaziergang durch das historische Madrid.

2. Tag: Heute besuchen wir das berühmte Kunstmuseum im Prado. Danach Besichtigung des Palacio Real – des königlichen Palastes.

3. Tag: Fahrt nach Segovia, Rundgang durch die lebendige Altstadt bei dem man die mittelalterlichen Adelspalästen entdecken kann. Besuch der märchenhaften Burganlage des Alcázar. Nachmittag Fahrt nach Avila, Geburts- und Wirkungsort der Hl. Teresa von Avila.

4. Tag: Fahrt nach Toledo, der ältesten Hauptstadt Spaniens und einstigem Mekka des freien Geistes. Hier finden sich Spuren von drei großen Religionen. Rückfahrt über Aranjuez. Besichtigung des Palastes, kurzer Spaziergang durch dessen wunderbare Gärten.

5. Tag: Der heutige Tag steht zur freien Verfügung. 16 Uhr Rückflug nach Zürich. Bus nach Vorarlberg.

Leistungspaket:

- Bustransfers Vorarlberg - Zürich - retour
- Linienflüge Zürich – Madrid – Zürich mit IBERIA
- alle Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- Transfers und Ausflüge im klimatisierten Komfortbus
- 4 x Nächtigung/Frühstücksbuffet im 4*-Hotel Senator Gran Via 21 im Zentrum Madrids
- 2 x Abendessen (Menü) im Hotel
- Komplettes Besichtigungsprogramm mit Christian Jochum
- 2 Tagesausflüge nach Segovia/Avila bzw. Toledo/Aranjuez
- div. Eintrittsgebühren
- Reiseunterlagen mit Reiseführer
- Reisebegleitung: Pfr. Eugen Giselbrecht

Pauschalpreis € 995,-

Extras:

- Einzelzimmer + € 200,-
- ALLIANZ Reiseversicherung inkl. Stornoschutz: € 59,-
- Karten für öffentliche Verkehrsmittel
- Ortstaxe (dzt. € 3,-/Person/Tag)
- Trinkgelder für örtliche Leistungsträger

Information & Buchung & Reiseveranstalter:

Nachbaur Reisen GmbH
Illpark, A 6800 Feldkirch, Tel. +43/(0)5522 74680
reisen@nachbaur.at

Detailprogramm:

www.nachbaur.at, www.kirchenblatt.at

**Weitere Detail-Informationen
zur Madridreise finden Sie unter:
www.kirchenblatt.at**

**NACHBAUR
REISEN**



Katholische
KirchenBlatt
vorarlberg

Caritas Vorarlberg feiert 90-jähriges Bestehen

Die Facetten des Helfens

Seit 90 Jahren engagiert sich die Caritas Vorarlberg für Menschen in Not und versucht sensibel und fundiert Antworten auf die Nöte der Zeit zu finden und dabei immer das Ohr und Herz bei den Menschen zu haben.

KATHRIN GALEHR-NADLER

Zu Beginn umfasste die Caritasarbeit „die Betreuung von Ortsfremden sowie Arbeits- und Obdachlosen“. Mit viel Einsatz wurde möglich gemacht, dass in Feldkirch täglich ein „Caritas-Mittagessen“ ausgegeben wurde. Frühzeitig engagierte sich die Caritas auch in der „Trinkerversorgung“.

In der Nachkriegszeit stellte die Unterstützung von Flüchtlingen eine wichtige Aufgabe dar. Der Ungarnaufstand von 1956 löste einen Flüchtlingsstrom aus, rund 2000 Flüchtlinge wurden in Vorarlberg untergebracht.

In den folgenden Jahrzehnten wuchs die Arbeit der Caritas stetig an. Wichtige Meilensteine sind dabei der Aufbau der Pfarrcaritas und die Gründung der Familienhilfe im Jahr 1952, um Familien in Notsituationen unterstützend zur Seite zu stehen. Kinderferienaktionen waren ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Angebots der Diözesancaritas. 1958 wurde dafür das Ferienheim in Ebnit-Hackwald angekauft. Auf Initiative des damaligen Direktors der Sonderschule Bludenz, Alfred Simoni, wurde in Bludenz 1964 die erste Beschützende Werkstätte des Landes eröffnet.

Zunehmendes Engagement im Ausland veranlasste die Caritas 1995 die Stabstelle „Auslandspartnerschaften“ einzurichten. Über das weltweite Netz der Caritas gelingt es heute, in Katastrophenfällen rasch zu helfen.

Wie ein roter Faden durch die Geschichte der Caritas zieht sich das Engagement der vielen hauptamtlichen und freiwilligen Mitarbeiter/innen, die jährlich rund 700.000 Stunden in den Einrichtungen und Pfarren tätig sind.

Die Ausstellung „90 Jahre Caritas“, die am Montag, 17. Februar, im Landhaus Bregenz eröffnet wird, gibt einen Überblick über die vielen verschiedenen Facetten der Caritasarbeit. Sie soll ein Stück Zeitreise sein, die sicherlich auch einige Überraschungen parat hält. „Wir können auf 90 Jahre engagierte Caritasarbeit zurückblicken“, sagt Caritasdirektor Peter Klinger. „Die Caritas hat sich stark gewandelt und ist gewachsen. Was jedoch bleibt, ist das Ziel mit sehr viel Engagement Antworten auf die Nöte der jeweiligen Zeit zu finden.“



30er Jahre Bahnmissionsmission in Bregenz.



Naturaliensammlung im Herbst ca.1950.



1952 beginnt die erste Familienhelferin. CARITAS (3)

GESCHICHTE

Von den Anfängen ...

- **1923** Antrag auf behördliche Genehmigung des Caritasverbandes
- **1924** Gründungsversammlung, Ernennung Dr. Josef Gorbach zum Caritasdirektor
- **1935** Bahnmissionsmission in Bregenz und Feldkirch
- **1952** Beratungsstelle „Trinkerversorgung“ wurde eröffnet, später wurde daraus der Sozialmedizinische Dienst
- **1954** Lawinenkatastrophe in Blons: im Land werden Lebensmittel und Kleider gesammelt
- **1956** Flüchtlingswelle aus Ungarn, 2000 Flüchtlinge werden in Vorarlberg aufgenommen
- **1958** Erholungsheim Hackwald in Ebnit wird übernommen. Dort finden Ferienturnusse für Kinder, Mütter und Senioren statt
- **1964** Erste „Beschützende Werkstätte für Behinderte“ des Landes in Bludenz
- **1973** Erste „Altenstube“ des Landes in Feldkirch
- **1989** „Teestube für Obdachlose“ wird in Feldkirch eröffnet
- **1991** Erster Second-Hand-Shop „carla“ in Feldkirch
- **1994** Gründung der Hospizbewegung Vorarlberg
- **1995** Errichtung eigener Stabstelle „Auslandspartnerschaften“
- **1998** Eröffnung der WG „Mutter&Kind“

Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR REISEN in Feldkirch und Dornbirn für die freundliche Unterstützung!

90 Jahre Caritas in Vorarlberg

Ausstellungseröffnung:
Montag, 17. Februar, 18 Uhr
Eingangshalle Landhaus Bregenz,
Eröffnung durch Landesrätin Dr. Greti Schmid

Dauer der Ausstellung
18. bis 28. Februar
Montag bis Freitag, von 8 bis 18 Uhr

Nähere Infos auch auf
www.caritas-vorarlberg.at

Raubbau und Klimawandel bedrohen das Leben

Ökologie und Umweltschutz – mit diesen Themen beschäftigt sich auch der Vatikan zunehmend. Papst Franziskus plant, darüber eine Enzyklika zu schreiben. Eine wichtige Sache, sagt auch Kurienkardinal Peter Turkson. Er befasst sich schon seit vielen Jahren mit Problemen wie dem Klimawandel oder dem Raubbau an der Natur.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Wenn es um die Ausbeutung von Bodenschätzen durch multinationale Konzerne geht, erheben Sie immer wieder Ihre Stimme. Auch in Ihrer Heimat Ghana wird massiv Raubbau an der Natur betrieben ...

Kardinal Peter Turkson: Ghana, aber auch andere Länder Afrikas, sind reich an natürlichen Ressourcen, an Gold, Diamanten, Kobalt, Bauxit oder Coltan. Multinationale Unternehmen haben großes Interesse an diesen Rohstoffen, weil man mit ihnen profitable Gewinne erzielt. Und da viele afrikanische Staaten hoch verschuldet sind und dringend Geld brauchen, werden ausländischen Unternehmen Tür und Tor geöffnet, die Bodenschätze Afrikas auszubeuten. In Ghana z. B. werden große Waldflächen für den Abbau von Gold gerodet. Es wird aber nicht mehr aufgeforstet. Darunter leiden Mensch, Natur und Umwelt. Die Sahara breitet sich immer mehr aus. Burkina Faso, nördlich von Ghana, ist besonders stark davon betroffen.

Es zählt ja zu den Aufgaben des Päpstlichen Rats für Gerechtigkeit und Frieden, deren Präsident Sie sind, auch Fragen im Bereich Ökologie zu thematisieren ...

Kardinal Peter Turkson: Ja, unser Themenspektrum ist breit. Neben Fragen der sozialen Gerechtigkeit, der Politik, der Finanzen, des Menschenhandels oder der Menschenrechte haben wir die Aufgabe, die Menschen auch für Themen der Ökologie, der Umwelt und des verantwortungsvollen Umgangs mit den natürlichen Ressourcen der Erde zu sensibilisieren. Manchmal tun wir das, indem wir Zugang zu umweltfreundlichen Energien schaffen, was auch dazu beiträgt, die Armut zu vermindern. (Anm.: siehe Randspalte) Eine weitere Strategie ist, dass wir Partnerschaften schließen und uns weltweit mit Gruppen

vernetzen, die sich mit unterschiedlichsten Umweltproblemen schon beschäftigt haben.

Wie ernst denken Sie persönlich ist das Problem des Klimawandels?

Kardinal Peter Turkson: Der Ausstoß von CO₂-Emissionen weltweit belastet unsere Umwelt enorm und das Klima wird dadurch mehr und mehr negativ beeinflusst. Leute in Afrika haben früher ziemlich genau voraussagen können, ab wann nach der Trockenzeit mit Regen zu rechnen ist. Darauf war Verlass. Das funktioniert jetzt nicht mehr, da sich das Wetter mit dem Klimawandel verändert hat. Nun ist es so, dass es entweder längere Regenspauzen gibt, der Regen zu spät kommt oder gar nicht. Das wirkt sich natürlich auf die Lebensbedingungen der Bevölkerung aus. Die Menschen sind auf den Regen angewiesen, damit das angepflanzte Saatgut wächst und vollständig reift. Da sich die Regenzeiten aber verkürzen, sind auch die Ernteerträge geringer. Dazu kommt, dass Ostafrika verstärkt von Dürre heimge-

sucht wird. Dagegen gibt es in Indien oder auf den Philippinen heftige Taifune. Das sind extreme Bedingungen mit zerstörerischen Auswirkungen. Auch der Meeresspiegel steigt an und bedroht Inseln im Pazifik vor dem Untergang. Die Situation ist so sensibel, alle müssen etwas dafür tun, um das ökologische Gleichgewicht zu erhalten.

Themenwechsel. Der Osten der Demokratischen Republik Kongo ist nach wie vor ein Konflikt-herd. Was sind die Hintergründe?

Kardinal Peter Turkson: In den verschiedenen afrikanischen Ländern gibt es eine Vielzahl an ethnischen Gruppen und Stämmen. Das Problem ist, dass sie häufig untereinander verfeindet sind und gegeneinander kämpfen. So ist es auch im Osten der demokratischen Republik Kongo, wo es um Konflikte vor allem zwischen Hutu und Tutsi an der Grenze zu Ruanda geht. Dort kam es 1994 zu einem Völkermord an hunderttausenden Tutsi. Dazu kommen, wie in anderen Ländern Afrikas auch, die wirtschaftlichen Interessen an den reichlich vorhandenen Bodenschätzen in den Grenzregionen. Die kongolesischen Bischöfe haben immer wieder Erklärungen abgegeben, in denen sie dazu auffordern, den Kongo nicht zu spalten. Wir müssen lernen, diese Vielfalt an Ethnien als Reichtum zu schätzen und sie zusammenzuführen. Doch leider fehlt es an solchen Visionen, fehlt es an nationalem Geist, fehlt es an innerer Einheit trotz der Vielfalt. Das ist ein großes Problem.

Zunehmend kommt es in Afrika zu Konfrontationen zwischen Muslimen und Christen wie aktuell in der Zentralafrikanischen Republik. Wie problematisch sehen Sie diese Entwicklung?

Kardinal Peter Turkson: Es ist eine große Herausforderung, gegen dieses Phänomen,



Goldgräber in Dunkwa in Westghana. REUTERS



Kurienkardinal Peter Turkson ist seit 2009 Präsident des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden. Der 65-jährige Ghanaer ist mit neun Geschwistern in einfachen Verhältnissen in Nsuta Wassa aufgewachsen. Er studierte in seiner Heimat und später in New York Theologie. 1992 kehrte er nach Ghana zurück und wurde Erzbischof von Cape Coast. Bevor er 2005 in den Vatikan kam, war er einige Jahre Vorsitzender der Ghanaischen Bischofskonferenz. 2003 wurde er zum Kardinal ernannt. Nach dem Rücktritt von Papst Benedikt XVI. nahm Kardinal Turkson 2013 am Konklave teil und wurde oft als ‚papabile‘ gehandelt. REUTERS

das z. B. für die Menschen in meiner Heimat Ghana neu ist, anzukämpfen. Etwa 60 Prozent der Bevölkerung Ghanas sind christlich und 16 Prozent muslimisch. Wir haben mit dem muslimischen Volk immer friedlich und in einem guten nachbarschaftlichen Verhältnis zusammengelebt. Es gibt Familien, die sind zum Teil katholisch, protestantisch und muslimisch. Das ist auch in meiner eigenen Familie so. Meine Mutter war Methodistin, mein Vater Katholik, mein Onkel ein Muslim. Wir haben uns immer gegenseitig respektiert.

Und mit dem Aufkommen von radikalen Gruppen in den unterschiedlichen Ländern Afrikas hat sich das verändert ...

Kardinal Peter Turkson: Ja, es fehlt an Toleranz im Hinblick auf andere Glaubensauffassungen. Die Wahhabiten z. B. lehnen jede Vielfalt ab, hier zählt nur der reine Islam. In Nigeria verbreitet die islamistische Gruppe Boko Haram Angst und Schrecken. In Afrika haben wir vonseiten der Kirche schon viele interreligiöse Dialoggruppen ins Leben gerufen, um Friedensarbeit zu leisten und so das Zusammenleben zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen zu fördern. Wir sind auf der Suche nach Lösungen.

„Die Situation ist so sensibel. Alle müssen etwas dafür tun, um das ökologische Gleichgewicht zu erhalten.“

KARDINAL PETER TURKSON

Kardinal Turkson unterstützt die Initiative „Solar Light for All“

Mit Solarlicht gegen Armut

Das Grundrecht auf Energie für alle – auch für die Ärmsten der Armen – das will die „Energy Globe Foundation“ umsetzen. Mit Kardinal Peter Turkson hat sie dabei einen prominenten Unterstützer aus dem Vatikan.

Mehr als 1,6 Milliarden Menschen weltweit haben keinen Zugang zu Licht oder elektrischer Energie, darunter alleine 600 Millionen Menschen in Afrika. Hier setzt die vom Vatikan unterstützte Initiative „Solar Light for All“ schwerpunktmäßig an: Die „Energy Globe Foundation“, die vom Oberösterreicher Wolfgang Neumann gegründet wurde, entwickelte spezielle Off-Grid-Energieerzeugungssysteme, die stationär auf Hütten montiert und mit Sonnenlicht gespeist werden. Damit wird Strom für Licht und für elektrische Kleingeräte erzeugt. Ein eigenes Vertriebssystem wurde entwickelt, die Kosten liegen pro Haushalt bei rund fünf Cent pro Tag.

Lebensstandard erhöhen. Kurienkardinal Peter Turkson ist Projektpartner der Initiative. In seiner Heimat Ghana sind nun zwei Dörfer mit solaren Energieerzeugungssystemen ausgestattet worden. „Laut Umfragen haben 82 Prozent der Bevölkerung Ghanas kein Licht, keinen Strom und auch keine Möglichkeit, andere Energien zu verwenden. Was mich beflügelt ist, dass mit relativ einfachen Solarlichtsystemen

geholfen wird, den Lebensstandard von Menschen in ländlichen Gebieten zu heben, deren Sicherheit zu erhöhen und eine Basis für Wirtschaftswachstum und Entwicklung zu schaffen“, so Wolfgang Neumann. Ziel ist, in Zukunft möglichst viele Haushalte in Afrika südlich der Sahara mit einem Solarlichtsystem auszustatten. Dazu soll ein Wartungsnetzwerk geschaffen werden, das eine langjährige Nachhaltigkeit sicherstellt.

Energy Globe Award. Der weltweit bedeutendste Umweltpreis – der Energy Globe World Award – ist am 4. Februar im ORF-Landesstudio Salzburg verliehen worden. Der Hauptpreis – insgesamt gab es fünf Gewinner – ging an Nicaragua. Kurienkardinal Peter Turkson überreichte die Bronzestatue Martha Verónica Rocha, die sie für ihre Organisation FUPROSOMUNIC entgegennahm. Das Siegerprojekt vereint Umweltschutz mit sozialem Engagement. Gebaut werden Solaröfen, die zum Kochen, aber auch zum Trocknen von Früchten und Gemüse dienen. Diese Produkte werden dann vermarktet. Gesundheitsschädliche Rauchkuchen und Feuerstellen gehören damit der Vergangenheit an. Die mittlerweile 700 „Solarfrauen“ der Stiftung FUPROSOMUNIC trainieren weitere Frauen und propagieren ihr Wissen auf Messen und Veranstaltungen.

► Infos unter: www.energyglobe.at



Ghana: Solarlichtsysteme werden auf Hütten montiert. ENERGY GLOBE FOUNDATION

SONNTAG

6. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 16. Februar 2014

Wähle das Leben, damit du lebst

Mit dem Bruder oder der Mutter zerstritten sein und dann ein Familienfest zu feiern ... das wird nicht funktionieren. In Unfrieden mit jemandem zu leben und dann in einen Gottesdienst zu gehen ... das geht auch nicht, sagt Jesus. Geh und suche Versöhnung und dann komm wieder. Geh und schaffe Ausgleich und Gerechtigkeit, und dann kommt und feiert gemeinsam das Leben.

Evangelium

Matthäus 5,17–37

Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist. Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird groß sein im Himmelreich. Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber jemand tötet, soll dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein; und wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf!, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber sagt: Du (gottloser) Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein. Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm

und opfere deine Gabe. Schließ ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner, solange du mit ihm noch auf dem Weg zum Gericht bist. Sonst wird dich dein Gegner vor den Richter bringen, und der Richter wird dich dem Gerichtsdienner übergeben, und du wirst ins Gefängnis geworfen. Amen, das sage ich dir: Du kommst von dort nicht heraus, bis du den letzten Pfennig bezahlt hast. Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Wenn dich dein rechtes Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus und wirf es weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verlorengeht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. Und wenn dich deine rechte Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab und wirf sie weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verlorengeht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle kommt. Ferner ist gesagt worden: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt, muss ihr eine Scheidungsurkunde geben. Ich aber sage euch: Wer seine Frau entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt, liefert sie dem Ehebruch aus; und wer eine Frau heiratet, die aus der Ehe entlassen worden ist, begeht Ehebruch. Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst keinen Meineid schwören, und: Du sollst halten, was du dem Herrn geschworen hast. Ich aber sage euch: Schwört überhaupt

nicht, weder beim Himmel, denn er ist Gottes Thron, noch bei der Erde, denn sie ist der Schemel für seine Füße, noch bei Jerusalem, denn es ist die Stadt des großen Königs. Auch bei deinem Haupt sollst du nicht schwören; denn du kannst kein einziges Haar weiß oder schwarz machen. Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein; alles andere stammt vom Bösen.

1. Lesung

Jesus Sirach 15,15–20

Er gab ihm seine Gebote und Vorschriften. Wenn du willst, kannst du das Gebot halten; Gottes Willen zu tun ist Treue. Feuer und Wasser sind vor dich hingestellt; streck deine Hände aus nach dem, was dir gefällt. Der Mensch hat Leben und Tod vor sich; was er begehrt, wird ihm zuteil. Überreich ist die Weisheit des Herrn; stark und mächtig ist er und sieht alles. Die Augen Gottes schauen auf das Tun des Menschen, er kennt alle seine Taten. Keinem gebietet er, zu sündigen, und die Betrüger unterstützt er nicht.

2. Lesung

1 Korinther 2,6–10



FRANCESCA SCHELLHAAS / PHOTOCASE.COM

WORT ZUM SONNTAG

Versöhntes Leben

Wie kann man mit Konflikten in verschiedenen Lebenssituationen umgehen, damit dann auch wieder neu vertrauensvolle Beziehungen entstehen können? Beziehungen, in denen man einander schätzt und fördert.

„Wenn du nun deine Gabe zum Altar bringst und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, dann lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh erst hin und versöhne dich mit deinem Bruder. Dann komm und bringe deine Gabe dar.“ (Mt 5,23f.) Viele Menschen bringen Gott und ihren Vorgesetzten Gaben und Opfer dar, um sie durch eine besondere Leistung für sich positiv zu beeinflussen. Jesus sagt uns, dass der Unversöhnte keinen sinnvollen Gottesdienst feiern kann, weil Verbitterung zwischen Gott, den Menschen und ihm steht. Es ist daher wesentlich, sich Gedanken zu machen, wie aus unversöhnten Menschen wieder Menschen-im-Miteinander werden.

Wenn wir uns versöhnen, lassen wir uns auf einen langwierigen Prozess ein, er führt zur größeren Freiheit und lässt uns aktiver unser tägliches Leben gestalten. Ein beziehungs-dynamisches Leben innerlich durchtragen heißt: sich mit sich selbst versöhnen, mit dem eigenen Schicksal und Schwächen; mit Menschen, die uns geschadet haben oder denen wir geschadet haben. Zwischen Menschen, die sich gegenseitig wichtig sind und sich lieben, entstehen Situationen, die zu Verstimmung und Distanz führen. Letztlich geht es immer um eine schöpferische Zukunfts-versöhnung.

Die Bibel sieht das Bringen einer Gabe, einer Opfergabe, nicht als Besänftigung Gottes, sondern als versöhnende Begegnung, die Gott selbst stiftet. Gemeinschaft mit Gott hat auch gesellschaftliche Konsequenzen. Versöhne dich, dann bring dein versöhntes Leben als Gabe vor den Altar und feiere es mit der Gemeinde im Gottesdienst.

ZUM WEITERDENKEN

Wie gehe ich mit Menschen um, die mir auf die Nerven gehen? „Leben heißt handeln“ meinte Albert Camus, der französische Erzähler und Dramatiker (1913–60).



STEPHAN RENNER

Präsident der Katholischen Aktion der Diözese Eisenstadt.

Den Autor erreichen Sie unter
► sonntag@kirchenzeitung.at

Selig die Menschen, die leben nach der Weisung des Herrn.

Wohl denen, die seine Vorschriften befolgen
und ihn suchen von ganzem Herzen.

Wären doch meine Schritte fest darauf gerichtet,
deinen Geboten zu folgen!

Herr, tu deinem Knecht Gutes, erhalt mich am Leben!

Dann will ich dein Wort befolgen.

Öffne mir die Augen für das Wunderbare an deiner Weisung!

Gib mir Einsicht, damit ich deiner Weisung folge

und mich an sie halte aus ganzem Herzen. ANTWORTPSALM, AUS PS 119

STENOGRAMM

■ **König-Preis.** Der diesjährige Kardinal-König-Preis geht an die steirische Pädagogin und Sozialmanagerin Marianne Graf. Seit 1992 engagiert sie sich gemeinsam mit ihrem Mann für Hilfsprojekte in Albanien und hat



Die Steirerin Marianne Graf erhält Kardinal-König-Preis 2014.

dort ein „beeindruckendes Netzwerk sozialer Aktivitäten aufgebaut.“ Dabei hat das Ehepaar rund 100 Schulen, Sozialwohnbauten, Kindergärten oder medizinische Zentren initiiert und umgesetzt. Heinz Nußbaumer vom Kuratorium des Kardinal-König-Preises sieht mit Marianne Graf symbolhaft die vielen privaten Initiativen aus Österreich geehrt, die seit der Wende vor 25 Jahren dazu beigetragen haben, Ost- und Westeuropa einander näherzubringen – ein großes Anliegen von Franz König.

■ **Weichen gestellt.** Am 1. August wird der langjährige Leiter der Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen von Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz, Hans Baumgartner, seine Alterspension (65) antreten. Vergangene Woche wurde nach österreichweiter Ausschreibung seine Nachfolge fixiert: Heinz Niederleitner (36) wird mit 1. Mai in die Redaktion eintreten und Anfang August die Leitung übernehmen. Niederleitner studierte in Salzburg Publizistik und Geschichte; anschließend arbeitete er drei Jahre bei der Kirchenzeitung in Linz. Seit 2005 war er bei den OÖ-Nachrichten als Redakteur im Auslands- und Inlandsressort sowie als „Kirchenexperte“ tätig. Niederleitner ist Obmann des Pfarrgemeinderats in Traun/St. Josef und Vorsitzender des OÖ-Journalistenforums der Kath. Aktion.

Die katholische Friedensbewegung „Pax Christi“

Nicht aufhören. Damit Friede wird

Ende Jänner traf die Co-Präsidentin von Pax Christi International, Marie Dennis, mit Vertretern der Friedensbewegung in Innsbruck und Linz zusammen. Zuvor nahm sie an Verhandlungen zur Vorbereitung der Syrien-Konferenz in Genf teil.

Trotz der verworrenen und von vielen als aussichtslos beschriebenen Lage engagiert sich die katholische Friedensbewegung Pax Christi, um im Bürgerkrieg von Syrien zu vermitteln. „Dazu stehen wir in regelmäßigem Austausch mit Organisationen vor Ort, um die Lage möglichst gut beurteilen zu können“, berichtet die US-Amerikanerin Marie Dennis anlässlich ihres Besuchs bei Pax Christi in Innsbruck. Die ehemalige Direktorin für globale Angelegenheiten des Maryknoll Missi-

onsordens ist neben dem südafrikanischen Bischof Kevin Dowling Co-Präsidentin von Pax Christi.

Die Friedensorganisation hat auch das von Papst Franziskus ausgerufene Friedensgebet für Syrien weltweit unterstützt. Das Gebet ist immer wieder zentraler Bestandteil der „Strategie“, mit der Pax Christi seine Friedensinitiativen umsetzt. „Beten kann etwas verändern. Das ist keine Illusion“, sagt Marie Dennis im Kirchenzeitungsgespräch. „Beten verändert einen selber, es verändert den eigenen Willen, etwas zu ändern, und es verändert die Gemeinschaft, in der gebetet wird.“

Frauen. Bei den Syrien-Gesprächen macht sich Pax Christi dafür stark, „dass die Frauen in den Friedensprozess eingebunden werden und wirklich auch am Verhandlungstisch sitzen. Wir glauben, dass dieser Schritt die Gespräche sehr beeinflussen kann“, ist Dennis überzeugt. Frauen seien in mehrfacher Weise besonders stark vom Konflikt betroffen, durch die brutalen Haftbedingungen in Assads Gefängnissen, durch Vergewaltigungen, durch die Rekrutierung von Kindern oder durch die fehlende Versorgung mit Nahrung und Medizin. Besonders engagiert ist Pax Christi auch im israelisch-palästinensischen Konflikt, im Irak und im Sudan. Immer wieder setze man sich auch international für den Ausbau gewaltfreier Friedensstrategien ein, wenngleich die absolute Gewaltfreiheit auch in Pax Christi heftig diskutiert werde. D. FURXER



Marie Dennis, Co-Präsidentin von Pax Christi International, und Österreich-Generalsekretär Yussuf Windischer. FURXER

Neuer Appell an Andritz: Aussteigen!



Bischof Erwin Kräutler ist entsetzt über die geplanten Umsiedlungsmaßnahmen rund um das Kraftwerk Belo Monte. Im „Netzwerk Soziale Verantwortung“ führt die Andritz-Hydro GmbH die Abstimmung zum „Schandfleck“ des Jahres 2013 an. KIZJA.

Nach „Sei so frei“ (KMB) und der Dreikönigsaktion hat nun auch die Solidarregion Weiz – eine Initiative aus der Weizer Pfingstvision – an den Vorstandsvorsitzenden der Andritz AG, Wolfgang Leitner, appelliert, aus dem Geschäft mit dem Kraftwerk Belo Monte in Brasilien auszusteigen. Dort wird mitten im Natur- und Indianerschutzgebiet des Amazonas das drittgrößte Staukraftwerk der Welt errichtet. Alle Einsprüche, die teilweise sogar von der Staatsanwaltschaft erhoben worden waren, sind inzwischen unter skandalösen Umständen von Gerichten abgewiesen worden. 40.000 Menschen droht eine Umsiedlung in völlig ungeeignete „Betonsilos“.

Bonus-Malus für ältere Arbeitnehmer/innen

Angesichts der hohen Arbeitslosenzahlen (449.668) und der dramatischen Steigerungsrate von 20,4 Prozent bei den über 50-Jährigen fordert die Katholische Männerbewegung die Einführung eines Bonus-Malus-Systems. Grundlage ist eine vorgegebene Quote an Arbeitnehmer/innen ab 50 Jahren (vergleichbar mit der „Behinderten-Quote“). Unternehmen, die diese Quote unterschreiten, werden mit einem Malus belegt, wer die Quote übererfüllt bekommt einen Bonus. Der längere Verbleib älterer Arbeitnehmer/innen bringe den Unternehmen zusätzlich einen Erfahrungsvorsprung und trage dazu bei, Frühpensionen aus der Arbeitslosigkeit abzubauen.



17.000 katholische Paare, die sich gerade auf die Trauung vorbereiten, werden am Valentinstag auf dem Petersplatz erwartet. REUTERS

Zum Valentinstag in den Vatikan

Verliebte und Verlobte strömen in den Vatikan: 17.000 junge Erwachsene haben sich bislang für eine Begegnung mit Papst Franziskus am Valentinstag auf dem Petersplatz angemeldet. Das berichtete der Sender Radio Vatikan am Freitag vergangener Woche unter Berufung auf den ausrichtenden Päpstlichen Rat für die Familie. Aufgrund des großen Andrangs sei die Anmeldefrist bis zum Mittwoch verlängert worden. Das Treffen richtet sich an katholische Paare,

die sich gerade auf die Trauung vorbereiten. Interessierte können sich beim Päpstlichen Rat für die Familie unter der Mailadresse events@family.va registrieren lassen. Da die ursprünglich vorgesehene vatikanische Audienzhalle zu klein ist, wurde die Veranstaltung auf den Petersplatz verlegt. Nach einer Phase der Besinnung und des Gebets und persönlichen Stellungnahmen von Brautleuten soll Papst Franziskus am Freitag um 12 Uhr auf dem Petersplatz

eintreffen. Für die Begegnung ist eine Dreiviertelstunde vorgesehen. Der Valentinstag, weltweit als Tag der Verliebten begangen, erinnert an einen Bischof von Terni oder – nach anderer Überlieferung einen römischen Priester –, der jeweils unter Kaiser Claudius Gothicus (268–270) den Märtyrertod erlitten haben soll. Der Brauch, sich an diesem Tag mit Blumen zu beschenken, stammt vermutlich aus dem angelsächsischen Raum.

Ungarn: Die Wirtschaft vergisst die Menschen

Kurienkardinal Gianfranco Ravasi hat in Budapest zu Wachsamkeit gegenüber einer Wirtschaft, die sich immer mehr vom Menschen entferne, aufgerufen. Der Präsident des Päpstlichen Kulturrates äußerte sich im Rahmen der vatikanischen Dialoginitiative Vorhof der Völker, die kürzlich in Ungarn endete. Ravasi bedauerte, dass sich Wirtschaft und Ethik voneinander entfernten, worunter auch die Ökonomie leide. Der ursprüngliche Weg der Wirtschaft sollte jener der Moralphilosophie sein, so Ravasi. Die Volkswirtschaftslehre müsse wieder mehr die Lage der Menschen in den Blick nehmen und in diesem Sinn zur Humanwissenschaft werden.

UN kritisiert das Verhalten des Vatikan

Das Kinderschutzkomitee der Vereinten Nationen in Genf hat einen Bericht veröffentlicht, in dem die katholische Kirche wegen „mangelnder Bekämpfung“ sexuellen Missbrauchs durch Priester gerügt wird. Weiters gibt es harte Kritik im Hinblick auf die Magdalenen-Heime in Irland. Demnach wurden in den ordensgeführten Instituten junge unverheiratete Mütter gefangen gehalten und gewaltsam von ihren Kindern getrennt. Die Einrichtungen wurden erst 1996 geschlossen. Die Aufarbeitung dieses Kapitels wird in Irland seit Jahren diskutiert. Der Vatikan und die Bischofskonferenzen weltweit drängen auf Reformmaßnahmen.

WELTKIRCHE

■ **Genitalverstümmelung.** Mehr Einsatz auch der Kirche gegen Frauenbeschneidung hat der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick gefordert. Anlässlich des Internationalen Tages der Genitalverstümmelung (6. 2.) rief er zu einem engagierten Dialog mit den betroffenen Staaten auf internationaler Ebene auf.

■ **Vatikanbotschafterin.** Ägypten entsendet mit Wafaa Ashraf Moharram Bassim (58) zum dritten Mal in Folge eine Frau als Botschafterin an den Heiligen Stuhl.



■ **Auch knapp anderthalb Jahre** nach der Vatileaks-Affäre könnten nach Einschätzung des früheren Kardinalstaatssekretärs Tarcisio Bertone (79) weitere vertrauliche Dokumente aus dem Vatikan an die Öffentlichkeit gelangen. REUTERS

„Tasta-Tour“ nennt sich das neue Kabarettprogramm von Markus Linder, das witzig-absurde Töne anschlägt. PRAXIMARER



Meister des Absurden

Markus Linder brilliert mit seinem neuen Kabarett-Programm

Tasta-Tour im Saumarkttheater in Feldkirch. Auf der Suche nach der Musikgeschichte findet er viele Vorarlberger Facetten derselben.

WOLFGANG ÖLZ

Tasta-Tour ist, wie sollte es anders sein, ein Wortspiel aus der Kabarett-Küche von Markus Linder. Einerseits meint der Begriff die Tastatur seines geliebten Keyboards andererseits ist damit - im Vorarlberger Dialekt versteht sich - eine „Tour“ mit „Tasten“ gemeint. Markus Linder versprüht ein Feuerwerk an Pointen, und er beweist sich einmal mehr als Meister des Absurden. So lässt er in seiner enzyklopädischen Musikgeschichte, die in Form eines dicken Wälzers vor ihm auf dem Pult steht, die Rockmusik auf einem Berg unweit von

Übersaxen entstehen, indem Fred Feuerstein ein Stein auf seinen Fuß fällt und ihm ein fulminanter Schrei entfährt, der den Beginn der Rockmusik markiert.

Immer wieder kommt Markus Linder während des Abends auf seine gründlichen Recherchen der Musikgeschichte zu sprechen, und wie diese in Verbindung zur Geschichte Vorarlbergs stehen.

Auch die Welt des Schlagers wird behandelt, und im „Kupfergeschäft“, im „Abkupfern“ ist Markus Linder ein ganz Großer. Sei es nun, dass er den Ruf des Kuckucks imitiert oder dass er alte Songs von John Denver in die heutige Schlagerwelt überführt, es gilt immer wieder erstaunliche, wenn auch manchmal eher grotesk bis absurde Verbindungen in der Geschichte der Musik festzustellen. Ein wichti-

ges Element in der Markus-Linder-Show ist der direkte Kontakt zum Publikum. Wie in gängigen Seminarskabarets, dürfen die Zuhörer und Zuseher mitsprechen und mitsingen und so entwickelt sich das Kabarett-Erlebnis zu einer umfassenden Erfahrung für den ganzen Menschen. Dementsprechend sind die Begeisterungstürme des Publikums und der Szenen- und Schlussapplaus laut und anhaltend.

Auch aktuelle Bezüge zu Rauchverbot, NSA oder dem koalitionsären Duett Faymann/Spindelegger fehlen nicht, und geben dem gesamten Abend einen aktuellen Anstrich. Als besonderen Leckerbissen spielt Markus Linder in Tradition seines Kult-hits „An koriga Riebl gits nur bei der Mama“ einen neuen Hit: den ‚Spätzle-Tango‘. Rundherum ein begeisternder Abend.

MARKUS LINDER

Markus Linder (* 6. Februar 1959 in Dornbirn) studiert ab 1978 Deutsch, Latein und Geschichte. In Ermangelung einer Lehrerstelle begann Markus Linder 1989 seine freiberufliche Karriere als Bar-Pianist und Moderator. 1997 startete er mit seinem ersten Solo-Programm

seine Karriere als Kabarettist. Das Kabarett-Programm „Tasta-Tour“ ist sein mittlerweile achtens Kabarett-Programm. **Fr 14., Do 20., Mi 26. Februar jeweils 20.15** - Feldkirch, Theater am Saumarkt. Karten: 05522 42850 oder E_office@saumarkt.at

Papst Franziskus: Zentrale Botschaften seines Schreibens „Evangelii gaudium“

Veränderung. Heute beginnen

Glaube ist Begegnung: Begegnung mit dem Evangelium und Jesus selbst. Aus dieser Begegnung finden Menschen zu ihrer Freude und ihrem Leben, aus dieser Begegnung bezieht die Kirche ihre Kraft, wahrhaft missionarische Kirche zu werden.

Die Freude des Evangeliums (so die Übersetzung von „Evangelii gaudium“) ist für Papst Franziskus nicht bloß Überschrift, sondern Programm. Was diese Freude in den verschiedensten Problemstellungen und Herausforderungen des Lebens bewirken kann, hat er in seinem Apostolischen Schreiben mal in großen, mal in kleinen Federstrichen, mal explizit, mal nur angedeutet, entworfen. Schwerpunkte bilden: Die deutliche Option für die Armen („eine arme Kirche für die Armen“; EG 198), die Betonung der sozialen Gerechtigkeit als Grundlage für den Frieden, die Anpassung der kirchlichen Strukturen an die missionarischen Erfordernisse. Mit all dem hat Franziskus seiner Kirche und allen Gläubigen eine anspruchsvolle Agenda vorgelegt. Jetzt kommt es darauf an, sie Schritt für Schritt in Rom selbst und in den Kirchen vor Ort umzusetzen. Auch in dieser praktischen Frage bietet der Text eine Fülle von Anregungen und Empfehlungen, die hier nicht alle aufgezählt werden können.

Barmherzig. Auffällig ist in jedem Fall, wie oft von Barmherzigkeit („die größte aller Tugenden“; EG 37) die Rede ist. Was bedeutet dies etwa für den Umgang mit den Wieder-verheirateten, die nach wie vor vom Sakrament der Eucharistie ausgeschlossen sind? Diese Anfrage (siehe Befragung zur Bischofssynode) wird umso bedrückender, wenn Franziskus einen Gedanken des Kirchenvaters Ambrosius (gest. 397) aufgreift und betont: „Die Eucharistie ist, obwohl sie die Fülle des sakramentalen Lebens darstellt, nicht eine Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein großzügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen.“ (EG 7) Wann folgen den Bekenntnissen konkrete Schritte?



Papst Franziskus „hat uns einige Steilvorlagen gegeben. Und jetzt müssen wir laufen, sie zu erreichen und weiterzugeben“, sagte der Salzburger Erzbischof Franz Lackner. KIZ/A

Ruhm und Macht. Man denke auch an seine Aversionen gegen jeglichen Klerikalismus. Hier scheint der Papst besonders empfindlich zu sein. Er erinnert daran, „dass der Beichtstuhl keine Folterkammer sein darf, sondern ein Ort der Barmherzigkeit des Herrn, die uns anregt, das mögliche Gute zu tun“ (EG 44). Er fordert die Verkündiger auf, „nicht ständig ein Gesicht wie bei einer Beerdigung“ (EG 10) aufzusetzen, er kritisiert „eine ostentative Pflege der Liturgie, der Lehre und des Ansehens der Kirche“ (EG 95) und wendet sich gegen Ruhmsucht und Machtstreben. Denn all das verträgt sich nicht mit einer Kirche, die im Geiste Jesu ihre vorrangige Option für die Armen und Marginalisierten in Wort und Tat lebt.

Sozial und verbeult. Wie kaum ein anderer Papst vor ihm betont Franziskus die soziale Dimension des Evangeliums. Hier wird besonders deutlich spürbar, dass er „vom anderen Ende der Welt“ kommt, die Erfahrungen des Südens miteinbringt – und damit auch den Kirchen des Nordens wichtige Impulse vermitteln kann. So betont er gegen die vielfältigen Versuche, den Glauben zu privatisieren und im Innenleben der Menschen einzuschließen, „dass das Angebot des Evangeliums nicht nur in einer persönlichen Beziehung zu Gott besteht“ (EG 180). Stets schließt es das gesellschaftliche Handeln mit ein (vgl. EG 262). Wir müssen sichtbar ma-

chen, dass diese Welt der Ort ist, an dem sich Gottes Zusage an die Menschen ereignet, der Ort, in dem Geschwisterlichkeit, Gerechtigkeit und Frieden für alle möglich sind. Bei diesem Engagement kann man sich Beulen und Schrammen holen. Aber anders ist die Freude des Evangeliums nicht zu gewinnen.

ZITATE

Die Kirche im Aufbruch „empfindet einen unerschöpflichen Wunsch, Barmherzigkeit anzubieten ... Wagen wir ein wenig mehr, die Initiative zu ergreifen!“ (EG 24)

„Die Kirche muss der Ort der ungeschulten Barmherzigkeit sein, wo alle sich aufgenommen und geliebt fühlen können, wo sie Verzeihung erfahren und sich ermutigt fühlen können, gemäß dem guten Leben des Evangeliums zu leben.“ (EG 114)

„Unterdessen lädt das Evangelium uns immer ein, das Risiko der Begegnung mit dem Angesicht des anderen einzugehen, mit seiner physischen Gegenwart, die uns anfragt, mit seinem Schmerz und seinen Bitten, mit seiner ansteckenden Freude in einem ständigen unmittelbar physischen Kontakt.“ (EG 88)

Die Freude des Evangeliums

Serie: Teil 5 von 5

DR. ALOIS HALBMAYR

LEHRT DOGMATIK AN DER UNI SALZBURG



Ich bin relativ unwissend in dieses Land aufgebrochen: Mein „Wissen“ über Orte in Israel kam größtenteils aus Bibelgeschichten. Von der politischen oder gesellschaftlichen Lage hatte ich so gut wie keine Ahnung. Aus Erzählungen erwartete ich ein Land voller historischem und landschaftlichem Reichtum. Ich freute mich, erstmals meinen Heimatkontinent zu verlassen und was ganz Neues kennenzulernen.

Gastfreundschaft. Mit Neugier, Interesse und Offenheit reiste ich also am 18. Oktober 2013 von Wien nach Tel Aviv. Der erste kleine „Kulturschock“ war für mich die Sicherheits- und Einreisekontrolle, die so ganz anders war als meine Erfahrungen in Europa. Der warmherzige Empfang von meinem arabischen Taxifahrer und Sr. Martha entschädigten mich jedoch dafür.

Im Pilgerhaus Abuna Faraj in Nazareth ist die gastfreundliche Atmosphäre sowohl für Gäste, als auch für ankommende Volontäre spürbar. Sr. Martha arbeitet dort aufopferungsvoll und mit Liebe fürs Detail. Die Zusammenarbeit mit den anderen Volontären und den arabischen Frauen aus Nazareth war immer humorvoll und für mich sehr bereichernd. Das Betreuen der Gäste ist von ehrlicher Gastfreundschaft geprägt und ermöglichte mir oft das Kennenlernen sehr interessanter Menschen und das Knüpfen von internationalen Kontakten.



In die Welt und ...

Immer mehr junge Erwachsene nehmen sich vor dem Einstieg ins Berufs- oder Studienleben eine Auszeit. Zur Orientierung, zum Kennenlernen der Welt, zur Selbstfindung. Der Kennelbacher Johannes Gorbach verbrachte drei Monate als Volontär im Pilgerhaus Abuna Faraj in Nazareth, das von Sr. Martha Bertsch geleitet wird. Ein Erfahrungsbericht.

JOHANNES GORBACH

Schatz der Verschiedenheit. In den freien Tagen machte Sr. Martha mit uns Volontären oft sehr schöne Ausflüge und zeigte uns das Land. Sie unterstützte mich auch immer, wenn ich auf eigene Faust loszog. So hatte ich die Möglichkeit, große Teile der Vielfalt Israels zu erleben und so offen auf fremde Menschen zuzugehen, wie auch sie auf mich zugegangen sind. Über bereichernde Gespräche und persönliche Erfahrungen erhielt ich Einblick in die faszinierende arabische Kultur und in die uralte jüdische Lebensweise. Der Schatz der Verschiedenheit dieser beiden Traditionen ist gleichzeitig auch einer der Hauptgründe für Konflikte.

Bemühen um Frieden. Vielerorts ist das große Leid der Menschen allgegenwärtig. Ausgelöst durch fehlgeleitete Politik und Terror - beides oft motiviert durch religiöse Fanatiker aller Religionen - bestimmt und beschränkt oft den Alltag der Menschen. Neben vielen Fanatikern aus al-



erleben!

len Lagern, von denen manche zu unglaublichen Gräueltaten und zum Märtyrertod bereit sind, begegnete ich vor allem vielen Menschen, die sich um ein Leben in Frieden für sich und ihre Familien bemühen. Oft führt gerade die Hoffnungslosigkeit zu Frustration, die zu radikalen Taten hinreißt. Ich bin sehr dankbar, viele kleine Bemühungen für den Frieden kennengelernt zu haben. Sie kommen aus den verschiedensten Richtungen - oft aus sehr unerwarteten! Aber es sind Menschen am Werk, deren Ziel es ist, das fehlende (weltweite) Bewusstsein zu fördern.

Widersprüchliches. Oft war ich schockiert von der Gleichgültigkeit und Ignoranz gerade von Pilgergruppen. Was nützen der Besuch und das Anbeten von „heiligen“ Steinen, Orten und Gebäuden, wenn mich das Schicksal meiner Mitmenschen nicht kümmert? So war es für mich oft unmöglich, Spiritualität in den ach so heiligen Stätten zu finden, wo es von lauten Touristen nur so wim-

melt. Gute Atmosphäre fand ich an vielen Orten in Israel - meistens abseits der religiösen Kultstätten, die hauptsächlich dem Kommerz dienen.

Offenheit. An diesen Orten traf ich oft auf offene Menschen, die von einem tiefen Glauben erfüllt waren und gern Geschichten aus ihrem Leben mit mir teilten. Solche Begegnungen machten meine Reise so einzigartig und prägend für mich. Aber auch hier geht es um Bewusstsein - das ist das, was ich gelernt habe: Mit offenen Augen durchs Leben gehen - egal ob in Israel oder Österreich. Gerade was über unsere „unabhängigen“ europäischen Medien aus Israel und Palästina zu uns gelangt, sollte nicht unkritisch geglaubt werden. Konflikte, Hass und Feindbilder, die diese Welt zerstören, basieren meist auf Vorurteilen. Für mich gibt es nur eine Möglichkeit dem entgegenzutreten: Aufgeschlossen auf jeden einzelnen Mitmenschen zugehen - frei von Vorurteilen.

Unterschiedlichste Orte und Menschen: Schüler/innen in Ibillin, Grabstätte im Kidrontal, befreunde Familie in Palästina, Klage-mauer in Jerusalem. GORBACH (4)

Freiwilligeneinsatz im Ausland

Folgende Organisationen schaffen einen guten Rahmen für Freiwilligendienste. Dazu gehört eine entsprechende Vorbereitung sowie eine gute Betreuung am Einsatzort.

► Caritas Auslandsdienst

Dauer: mindestens drei Monate
Einsatzländer: Kenia, Uganda, Peru, Indien, Nepal, Indonesien und Thailand
Nächster Infoabend: Mi 19. Februar, 18 Uhr, Caritashaus Feldkirch.

www.caritas.at/auslandshilfe

► Volontariat bewegt (eine Initiative von Jugend Eine Welt und der Salesianer Don Boscos)

Dauer: zwölf Monate
Einsatzländer: Ecuador, Mexiko, Ghana, Malawi, Äthiopien, Lesotho, Rep. Kongo, Indien, Philippinen
Nächster Infotag: 22. Februar in Innsbruck.

www.volontariat.at

► Auslandsdienst als Zivilersatzdienst

Dauer: zwölf Monate
Ecuador, Bolivien, Brasilien, Mosambik, Kamerun, Sambia, Sierra Leone, Kambodscha, Israel

www.meinauslandsdienst.at

► Infos zum Pilgerhaus von Sr. Martha finden Sie unter www.afpilgrimhouse.com

Ein Projekt zum Weiterdenken finden Sie unter: www.breakingthesilence.org.il

KOMMENTAR

Ambivalenz

Métroz' Film reiht sich in eine Reihe neuer Filme ein, die den Glauben und religiöse Menschen ausdrücklich zum Thema machen. Jüngste Beispiele sind Filme wie „Lourdes“ der Österreicherin Jessica Hausner (2009) oder Ulrich Seidl's „Glaube“.

Was Sâdhu so universell interessant und berührend macht, ist das innere Ringen um die religiöse Berufung in einer modernen Welt. Der Film gießt dies in wunderbare Bilder. Dennoch bleibt mir als Zuschauer am Schluss ein Unbehagen. Er, der Europäer, ist dem Inder über ein Jahr lang Gesprächspartner. Doch nur der Inder wird sichtbar. Was ist denn der Beitrag des Dokumentaristen hinter der Kamera? Was bedeutet es für eine solche spirituelle Suche, von einem anderen Menschen über ein Jahr hinweg so intensiv begleitet zu werden? Was geschieht mit dem Menschen hinter der Kamera? Bleibt er unberührt?

Der Eindruck bleibt, dass der scheinbar so unbeteiligte Dokumentarist nur die eine Hälfte des Geschehens zeigt und damit an der Oberfläche dessen bleibt, was da passiert ist. Das hätte durch einige wenige Reflexionen aus dem Off vermieden werden können. Ohne diese reflexive Ebene bleibt es der Blick eines Touristen, der ein Motiv für seine Urlaubserinnerungen gefunden hat. Der Blick bleibt voyeuristisch. Das ist schade, doch es ist auch ein Symptom, wie Religion unter europäischen Intellektuellen wahrgenommen wird. Von außen her.



HANS RAPP

hans.rapp@kath-kirche-vorarlberg.at



Bedrückend schöne Bilder und offene Fragen mutet der Film „Sâdhu“ dem Publikum zu. TIPI/MAGES PRODUCTIONS

Dokumentarfilm „Sâdhu“ im Metrokino in Bregenz

Aufmachen und suchen

Dem Schweizer Dokumentarfilmer Gaël Métroz ist mit „Sâdhu“ ein sehr berührender Film über einen indischen Asketen gelungen, der sich aufmacht, nach seiner Berufung zu suchen.

HANS RAPP

Sâdhu: das ist der indische Begriff für einen Menschen, der seine bürgerliche Existenz verlässt und ein Leben führt, das ganz der Askese und der Suche nach dem Göttlichen geweiht ist. In Indien ist diese Lebensform seit jeher sehr verbreitet. Sichtbar wird dieses Phänomen bei den Festen an den spirituellen Knotenpunkten Indiens, an denen sich Millionen solcher Asketen und Heiligen versammeln.

Zweifel. Suraj Baba ist ein solcher Sâdhu. Der Mann mit dem leicht angegrauten Bart stammt aus einer Familie von Kaufleuten in Darjeeling und lebt seit acht Jahren als Einsiedler auf 3000 Metern am Fuß des Himalayas. Dort trifft ihn Gaël Métroz zufälligerweise. Der Filmemacher ist auf der Suche nach einer Gestalt, anhand derer er einen Film über das größte Fest im Hinduismus, das Kumbh Mela, drehen kann.

Diese Begegnung wird den indischen Heiligen und den Schweizer Filmemacher im Laufe eines Jahres von der Höhle in den Bergen an den Ganges zum Kumbh Mela führen, zu dem 2010 etwa 70 Millionen Hindus pilgerten. Von dort wird sie die spirituelle Suche des Surajs weiterbringen zu den Heiligen Seen

des Königreichs Mustang im Grenzgebiet zwischen China und Nepal.

Suchen. Suraj Baba ist ein Zweifler und Sucher. Mit der Zeit stellt sich heraus, dass der schweigsame Asket sehr wohl Englisch spricht. Er besitzt eine Gitarre, zu deren Klängen er Rocksongs singt. In seiner Höhle gibt es auch ein Transistorradio.

Damit wird deutlich, dass auch die indische Spiritualität ein Grenzgang zwischen traditioneller indischer Frömmigkeit und der westlich geprägten Kultur der Gegenwart bleibt. Es sind dieselben Bruchlinien, die auch Christinnen und Christen gut kennen. Wenn er über seine Bestimmung nachdenkt, tut er das in einem inneren Dialog mit der westlichen Philosophie.

Seelenbilder. Auch Suraj Baba kennt den Zweifel. Als ihm Métroz begegnet, zweifelt er am Sinn seines Einsiedlerlebens. Der Filmemacher dokumentiert dieses Leben in atemberaubend schönen Bildern.

Wie der Einsiedler nur mit einem Lendentuch bekleidet auf einem Stein mitten in einem reißenden Bergfluss meditiert, könnte aus einem Hochglanzprospekt eines Reisebüros stammen. Und dennoch sind es Bilder, die auch das Seelenleben des Protagonisten bezeichnen.

► Der Film „Sâdhu“ ist am **Do 20. Februar, 20 Uhr und Sa 22. Februar 22 Uhr**, im Metrokino Bregenz zu sehen: www.metrokinobregenz.at

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Carina J. Nill: Das kreative Gebetstagebuch. Schreiben, kritzeln, weiterdenken. SCM Collection 2014, 72 Seiten, gebunden, € 13,40. SCM

Jeder Mensch betet anders. Die einen schätzen die bekannten Gebete, die schon seit Jahrhunderten das Gebetsleben der Kirche prägen. Die anderen schätzen das selbstformulierte Beten, wieder andere das Stillwerden vor Gott. Dieses Gebetbuch nun ist eines, das ganz anders funktioniert und eher an Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 14 Jahren gerichtet ist. Es ist ein kreatives Gebetstagebuch. Dabei geht es darum, als junger Mensch in seiner eigenen Sprache und mit seiner eigenen Kreativität nachzudenken über ganz unterschiedliche Fragestellungen und Lebensthemen: Was wollte ich Gott lange schon fragen?

- Wo muss Gott bei mir Erste Hilfe leisten? - Welche Zweifel plagen mich? - Welche coolen Dinge habe ich von Gott schon gehört? - Wann und wo wünsche ich mir mehr Gelassenheit? - Pläne, die ich mit Gott teilen möchte ... Welche Gaben und Talente habe ich geschenkt bekommen? - Sorgen, die ich loswerden möchte ...

Das Buch lädt ein, Gott an all unseren Alltagssituationen und Lebenslagen teilhaben zu lassen, damit unser Glaubensleben intensiver und erfüllter wird. Es lädt gleichzeitig dazu ein, dies auf sehr kreative Art und Weise zu tun: in ihm kann geschrieben, gemalt, gekritzelt, gerissen, geklebt und geschnitten werden. Dieses Gebetstagebuch kann für unsere Kinder etwas ganz Persönliches und Wertvolles werden. Trauen wir es ihnen zu!

CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Die Quelle“

Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0
E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

Kritik an Zuwanderungsbegrenzung

Das Fremde als Bereicherung

Die Schweizer Bischöfe haben den Volksentscheid für eine Begrenzung der Zuwanderung kritisiert und appellieren an mehr Offenheit in der Bevölkerung. Das Wahlergebnis sei die Folge einer Kampagne, die „die psychische Angst vor Fremden“ geschürt habe, so der Sprecher der Schweizer Bischofskonferenz, Simon Spengler.

Hintergründe entlarven. Direkten Einfluss könne die Kirche nicht auf die Politik nehmen; aber man wolle „entlarven, dass hinter der geschürten Angst nur

wirtschaftliche Interessen stehen“. Dazu wolle man aufzeigen, dass das Fremde eine Bereicherung sei. „Wir leben das jeden Tag in den Pfarren“, so Spengler.

Die Mehrheit. Bei der Volksabstimmung am vergangenen Sonntag hatte sich eine hauchdünne Mehrheit von 50,3 Prozent für eine Begrenzung von Zuwanderung ausgesprochen. Nach der Auszählung aller 26 Kantone ergab sich zudem eine deutliche Mehrheit der Kantone für die Initiative „Gegen Masseneinwanderung“.



mehr oder weniger

Mit dem **KirchenBlatt** durch die Fastenzeit

Einsenden an: **KirchenBlatt**, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

JA ☐ ich möchte die Serie „mehr oder weniger“ lesen und erhalte das **KirchenBlatt** ab 6. März **7 Wochen gratis**.
Danach endet die Zustellung automatisch.

☐ ich bestelle ein **Jahresabo** des **KirchenBlattes** um derzeit 39,50 Euro.

Als **Prämie** erhalte ich das Buch „Benedikt für Anfänger“ von **P. Christoph Müller** – er ist einer der Interviewpartner der Serie „mehr oder weniger“.

Mein Abo beginnt mit der nächsten Ausgabe für mindestens ein Jahr. Danach kann ich mein Abo schriftlich mit 14-tägiger Frist zum 30. 6. oder 31. 12. kündigen.



Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl

Ort

Telefon

E-Mail

Datum

Unterschrift

Meine Daten werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte übermittelt. Das **KirchenBlatt** darf mich kontaktieren, um mir Gelegenheit zum regelmäßigen Bezug zu geben.

Jetzt gratis bestellen!

Bestell-Telefon 05522 / 34 85 125

Kupon einsenden oder faxen: 05522 / 34 856

SONNTAG, 16. FEBRUAR

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus der Kirche der Barmherzigen Brüder Maria-Hilf in Trier. Mit Bruder Tarcisius Valpertz und Bruder Peter Berg. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Blutzeuge des Glaubens in der NS-Zeit: Pfarrer Alois Poranzl; Lothar Pöll – neuer Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich; Laien als Gemeindeleiter – katholische Praxis in Ecuador. **ORF 2**

20.15 Uhr: Eine mörderische Entscheidung (Spielfilm, D 2012)

Mit Matthias Brandt, Axel Milberg u.a. – Regie: Raymond Ley – Doku-Drama über die letzten Tage vor dem folgenschweren Befehl eines deutschen Oberst in Kundus. **EinsFestival**

MONTAG, 17. FEBRUAR

13.15 Uhr: Goethe, Faust und Julia – Schauspielerin mit Down-Syndrom (Dokumentation). 3sat

20.15 Uhr: Der Untergang der Lusitania – Tragödie eines Luxusliners (Dokumentation)
Die letzte Fahrt des Luxusliners und seine Versenkung als historisches Doku-Drama in Spielfilmqualität. **3sat**

DIENSTAG, 18. FEBRUAR

20.15 Uhr: Enteignung auf Russisch (Dokumentarfilm)

Eine Abrechnung mit dem russischen Rechtssystem, mit erschreckenden Einblicken in die moderne russische Gesellschaft. **arte**



MDR / © HOFERICH & JACOBS GMBH

Fr., 21.2., 22.05 Uhr: Das Geheimnis der Affen – Kulturforschung bei Schimpansen (Dokumentation)

Die These, dass Schimpansen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten an Gruppenmitglieder weitergeben, sorgte für Aufsehen und Provokation. Mittlerweile wird kaum noch in Frage gestellt, dass Menschenaffen eine Kultur haben, vielleicht sogar eine Sprache. – Spannender Film über die vermeintlichen Unterschiede zwischen Menschenaffen und dem Menschen. **arte**

22.35 Uhr: kreuz & quer (Religion)

„Im Bazar der Geschlechter“: Die sogenannte Zeit-Ehe als legitime Form der Prostitution und Möglichkeit einer vorehelichen Beziehung in islamischen Ländern. // (23.25) „Religion ohne Sexualität – Die Shaker“: Sie sind berühmt für ihre Handwerkskunst, Arbeitsethik und leibfeindliche Theologie, die gleichsam ihr Untergang war – eine Reportage über die letzten Shaker. **ORF 2**

MITTWOCH, 19. FEBRUAR

19.00 Uhr: stationen.Magazin (Religion). BR

20.15 Uhr: Frauen in den Wechseljahren (Dokumentation)

Auf der Suche nach den Ursachen der Wechseljahre und nach Möglichkeiten, die damit einhergehenden Beschwerden zu lindern. **3sat**

DONNERSTAG, 20. FEBRUAR

20.15 Uhr: Mein Auto, kein Auto (Dokumentation)

Das Modell des sogenannten „Car-Sharings“ als Zukunftsperspektive der Mobilität. **3sat**

21.55 Uhr: Im Brennpunkt: Mutter Erde ausgebeutet und ausgelaugt (Dokumentation)

Film über das rasante Bevölkerungswachstum und den Konsequenzen für die Natur. **ORF III**

FREITAG, 21. FEBRUAR

12.00 Uhr: Klöster der Schweiz – Kloster Rapperswil (Religion). 3sat

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Bingo verlost jetzt zwei kompakte SUVs

Schon bald mit einem VW Tiguan unterwegs?

„Der VW Tiguan ist die beste Symbiose aus Design, Fahrdynamik und Alltagstauglichkeit. Er steht für Freiheit und Abenteuer auf allen Wegen. Der SUV präsentiert sich dabei ganz im Stile der aktuellen Volkswagen-Designsprache und unterstreicht das selbstbewusste Auftreten des kompakten Multitalents.“ So wird dieses Auto in den Fachmedien positiv bewertet.

Bingo verlost jetzt zusätzlich zwei VW Tiguan. Ausgespielt werden diese Autos unter allen Bingo-Tipps der beiden Ziehungen von Samstag, dem 15. und 22. Februar 2014. Die Verlosung findet am Samstag, dem 22. Februar 2014 statt. Die ermittelten Quittungsnummern werden in der Bingo-Show (Samstag, 18.20 Uhr, ORF 2) bekannt gegeben. Weiters findet man sie unter anderem im ORF-Text auf Seite 722, im Internet unter www.win2day.at, beim Info-Dienst unter Tel. 0900 900 600 sowie in den Annahmestellen.



radiophon



Msgr. Mag. Jakob Bürgler
Generalvikar der Diözese Innsbruck

DIÖZESE INNSBRUCK

So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

„Die Tage der Faschingszeit haben mich bewogen, über die Freude nachzudenken. Vom Sonntag als Tag der Freude über die Auferstehung führen die Gedanken bis hin zur Freude, die durch Freundschaft und Versöhnung geschenkt wird.“ **ÖR**

Zwischenruf ... von Christine Hubka (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. U.a. Bibelkommentar von Wolfgang Treitler zu „Vom Gesetz und von den Propheten“; „Vom Töten und von der Versöhnung“; „Vom Ehebruch“; „Von der Ehescheidung“; „Vom Schwören“ (Mt 5,17-37). So 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**
Gedanken für den Tag. „Nicht Meißeln und nicht Malen verschafft Seelenfrieden“ – Zum 450. Todestag von Michelangelo Buonarroti. Von Hubert Gaisbauer, Publizist und Kunstexperte. Mo–Sa 6.56, **Ö1**
Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1**

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1**

Radio Vatikan (Deutsch)

Sendungen von Radio Vatikan können nur noch über digitale Satellitenanlagen und über das Internet empfangen werden: Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 MHz **Täglich.**

16.00 Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)

18.00 (Satellit) und **20.20** (Internet) Abendmagazin: (So) „Aktenzeichen“ von Aldo Parmeggiani: Johannes Paul II. – Erster Papst als Karlspreisträger (Di) Radioakademie: Der Vatikanstaat



WOLFGANG MERKL

So 10.00 Uhr:

Katholischer Gottesdienst.

Aus der Pfarre St. Leopold-Klosterneuburg/NÖ. – Abtprimas Bernhard Backovsky can.reg. feiert anlässlich des Patroziniums den Gottesdienst mit seiner Gemeinde. Musikalisch gestaltet wird die Messe vom Kirchen-, Jugend- und Kinderchor unter der Leitung von Elisabeth Führer und Gertraud Höslinger. **ÖR**

TERMINE

► **Valentinstag.** Segnungsgottesdienst für Paare. Eingeladen sind alle, die als Paar miteinander unterwegs sind, Liebende und Verliebte, Verheiratete und Unverheiratete, Junge und Alte. Gestaltung: Voices - s'Höchster Chörle. Anschließend im Pfarrzentrum Liebesapero.
Fr 14. Februar, 19 bis 20.30 Uhr, Pfarrkirche, Hard.

► **Valentinstag** mit dem Ehe- und Familienzentrum. Kaplan Fabian Jochum feiert die Eucharistie ganz besonders für und mit Liebes- und Ehepaaren.
Fr 14. Februar, 19 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **upDATE mit Gott.** Die moderne Lobpreis-Feier mit Rockmusik und Tiefgang wird von und für Jugendliche gestaltet. Infos: Dominik Toplek T 0664 8240249.

So 16. Februar, 19 bis 20 Uhr, Pfarrkirche Dornbirn-Rohrbach.

► **„Narzisstische Beziehungen im Privat- und Berufsleben“**, Vortrag von Univ.-Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Kultur-leben“. Karten: Abendkasse oder Gemeindegeldhaus Nüziders, T 05552 6224180.
Fr 21. Februar, 19.30 Uhr, Sonnenbergsaal Nüziders.

NACHBAUR
REISEN

ANDALUSIEN – Karwoche
 12.–19.4. mit Anneliese Nachbaur
 Bus, Flug, Rundreise, HP, ... 1.395,-

KREUZFAHRT – Mittelmeer
 13.–20.4. COSTA Serena 4*
 Toskana – Rom – Neapel – Barcelona ...
 innen 599,- außen 799,- Balkon 999,-

SIZILIEN mit Flug
 27.4.–4.5. mit Anneliese Nachbaur
 Bus, Flug, Rundreise Atna – Taormina
 – Cefalù – Palermo – Agrigento 1.290,-

ISTANBUL
 1.–4.5. mit Christian Urban
 Bus, Flug, Hotel 4*, ÜF/HP,
 tägliche Ausflüge, Bootstour ... 895,-

PIEMONTE – Turin
 1.–4.5. mit Herta Ott
 Bus, 3x ÜF direkt in Turin, Ausflüge
 Ortasee, Novara, Aostatal ... 398,-

HOLLAND – Tulpenblüte
 1.–4.5. mit Josef & Christl Rosen Waibel
 Bus, HP, 4*, tägl. Ausflüge 478,-

TENERIFFA – Jubiläumsreise
 mit Josef & Christl Rosen Waibel
 23.5.–30.5. 7 x HP 999,-
 23.5.–6.6. 14 x HP 1.399,-
 Bus, Flug, Hotel Torviscas Playa 4*,
 HP (Buffets!), schöne Ausflüge

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
 reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

Gute Musik hören und schmunzeln können

Zwei Orgeln feiern Fasching

Prof. Helmut Binder spielt und improvisiert beim Orgelfasching in Bregenz Herz-Jesu.

Der Orgel-Fasching in der Bregenzer Herz-Jesu Kirche hat bereits lange Tradition. Die närrische Zeit macht sich hier auch hinter den Kirchentüren bemerkbar. Helmut Binder, Organist von Herz-Jesu und Professor am Vorarlberger Landeskonservatorium, wird beim diesjährigen Konzert ein buntes Programm bieten. Zu hören sein wird zum Beispiel die Sinfonia B Dur von Davide Bergamo, Volksmusik aus dem Ländle, die Humoreske von Antonin Dvorak, die Strauß-Polka „Mutig voran“, ein Walzer von Chopin sowie Improvisationen.

„Wir freuen uns über schmunzelndes Publikum in den Bänken der Herz-Jesu Kirche und laden im Anschluss an das Konzert zu Tee, Glühwein und Käse. Der Eintritt ist frei – Spenden für die Orgeln der Herz-Jesu Kirche sind sehr willkommen!“, sagt Thomas Blank vom Verein Musik in



Zwei Orgeln stehen dem Organisten Helmut Binder in Bregenz Herz Jesu zur Verfügung. HERZ JESU

Herz-Jesu. Helmut Binder studierte von 1976 bis 1980 am Bregenzer Konservatorium bei Prof. Aldo Kremmel und Prof. Günther Fetz und von 1980 bis 1988 bei Prof. Noel Flores und Prof. Peter Planavsky an der Musikhochschule Wien, wo er die Konzertdiplome für Klavier und Orgel erwarb. Er wurde 2010 zum Professor für Orgel an das Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch bestellt.

► www.musikinherzjesu.at

► **Sa 22. Februar, 20.15 Uhr,** Herz-Jesu Kirche Bregenz, Kolpingplatz.

TIPPS DER REDAKTION



► **Gotteslob neu.** Vier regionale Impuls-Veranstaltungen zum neuen Gotteslob zum Thema „Fastenzeit und Ostern“ werden angeboten. Mit Josi Habringer - Kirchenmusikreferent und Domkapellmeister in Linz und Andreas Peterl vom Kirchenmusikreferat in Linz.
www.kirchenmusik-vorarlberg.at
Fr 21. Februar, 19 bis 22 Uhr, Pfarrzentrum Zemma, Bludenz.
Sa 22. Februar, 9 bis 12 Uhr, Diözesanhaus, Feldkirch.
Fr 28. Februar, 19 bis 22 Uhr, Pfarrsaal Mariahilf, Bregenz.
Sa 1. März, 9 bis 12 Uhr, Arche, Egg.
Mo 24. Februar, 19 bis 22 Uhr, Kantorenabend zum neuen Gotteslob mit Referent Josi Habringer, Diözesanhaus, Feldkirch.



► **Last minute: Einstiegsmöglichkeit zu Gebetskurs.** Im Jänner hat ein Gebetskurs in Gwiggen gestartet. Es ist noch möglich beim zweiten Termin am 18. Februar einzusteigen. Wer noch einsteigen möchte, kann sich bei Äbtissin Mutter Hildegard Brem anmelden. Es sind insgesamt neun monatliche Treffen vorgesehen. Referentinnen sind abwechselnd Mutter Hildegard Brem und Sr. Anastasia Franz. Der Kurs ist gedacht für Menschen mittleren Alters, die offen sind für Impulse von erfahrenen Beterinnen. Anmeldung: E.m.hildegard@mariastern-gwiggen.at T 05573 82234
www.mariastern-gwiggen.at
Di 18. Februar, 15 bis 21 Uhr, Kloster Mariastern Gwiggen.

Feuerbestattung-
 der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
 Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Familien.Mahl.Zeit.** Familien gestalten Gottesdienst. Ganz im Zeichen des Faschings und des Themas „Verkleidungen“ steht dieser Vormittag, der von Jugendseelsorger Dominik Toplek und Ute Thierer geleitet wird. Anmeldungen für das Mittagessen bis 16. Februar unter 05523 625 01-828.

So 16. Februar, 9.30 Uhr Workshops, **11.30 Uhr** Eucharistiefeier, Bildungshaus St. Arbogast.

KLEINANZEIGE

AMANN-IMMOBILIEN

Wir suchen für vorgemerzte Kunden: Eigentumswohnungen, Häuser, Baugrundstücke
www.amann-immobilien.com,
 Tel. 0664 3120205
 E-Mail: info@amann-immobilien.com

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
 Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
 Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
 Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
 E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach
Art Copyright: VBK Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at **ständig aufrufbar.**



NAMENSTAG



Valentine Baur (Röthis), Volksschul- und Religionslehrerin in Pension, „die Wertvolle“.

Fasching ist für mich ... nicht besonders wichtig. Aber wenn ich einmal mitmache, dann steigere ich mich voll hinein.

Man sagt mir nach ... dass ich feinfühlig und kreativ bin.

Wichtig ist für mich ... mit den Menschen in meinem Umfeld in Harmonie zu leben.

Beten bedeutet mir ... viel, weil ich damit in Kontakt zu Gott trete und selber zur Ruhe komme.

Manchmal träume ich davon ... dass alle Menschen die Konflikte friedlich lösen können.

Meinen Namen finde ich ... interessant, weil man ihn selten antrifft. Er leitet sich vom Lateinischen „valere“ ab und das bedeutet „wertvoll sein“.

Der hl. Valentin, Bischof von Terni, erlitt 268/269 den Tod um des Glaubens willen. Über seinem Grab wurde eine Kirche errichtet. Er wird als Patron der Liebenden verehrt. RINNER

Namenstagskalender

- 13.2. Gerlinde ► 14.2. Valentin L. Apg 13,46-49 E Lk 10,19
- 15.2. Siegfried ► 16.2. Juliana
- 17.2. Benignus ► 18.2. Simeon
- 19.2. Bonifatius

KOPF DER WOCHE: MAG. JOSEF PUMBERGER, KAÖ-GENERALSEKRETÄR

Hörbar und wirksam

25 Jahre hat er über das Geschehen in der Kirche berichtet. Nun will er selbst „Stoff“ liefern, über den geredet wird. Seit Mitte Jänner ist Josef Pumberger Generalsekretär der Katholischen Aktion Österreich.

HANS BAUMGARTNER

Als „ordentlicher Innviertler Bub“ sei er schon in frühen Jahren in seiner Pfarre (St. Marienkirchen/Hausruck) katholisch eingefärbt (sozialisiert) worden. „Zumindest damals

KATHBILD/RUPPRECHT



„An der Katholischen Aktion gefällt mir besonders das Wort ‚Aktion‘. Es geht darum, sich als Christ für Menschen und Anliegen einzusetzen.“
MAG. JOSEF PUMBERGER

war das noch so“, meint der 53-jährige gelernte Theologe und Werbekaufmann lachend. Schon während seiner Studienzeit entdeckte Josef Pumberger als freier Mitarbeiter bei der „Linzer Rundschau“ seine „Liebe für die Medienarbeit“. Und so zögerte er auch nicht lange, als dem damaligen Religionslehrer 1988 die Möglichkeit geboten wurde, bei der Katholischen Presseagentur (kathpress) zu arbeiten. Bald darauf begann die Wende in Osteuropa und Pumberger erlebte als Auslandsberichterstatter hautnah das Wiedererstehen der Kirche in Freiheit, aber auch deren Probleme mit den neuen Zeiten. Ab 2003 war er in stürmischen Medienzeiten als Geschäftsführer und stv. Chefredakteur für die kathpress mitverantwortlich.

Nach 25 Jahren suchte Pumberger eine berufliche Neuorientierung und „landete so nicht vorhergeplant“ bei der Katholischen Aktion als Generalsekretär. Es ist die Herausforderung, die Stimme der Laien in Kirche und Welt hörbarer und wirksam zu machen, die ihn reizt, sagt Pumberger. Ein wichtiger Schritt dazu sei, das geplante Zukunftsforum ab Herbst 2014 gut auf die Beine zu stellen – als „Plattform“ für drängende Fragen in Gesellschaft und Kirche. Pumberger freut, „dass für viele unsere Themen wie Ökologie, gerechtes Wirtschaften, Beziehung leben von Papst Franziskus kräftige Anstöße kommen“.

ZU GUTER LETZT

Auch schon geext?

Geext? Ja, so nennt man das, wenn man ein Getränk seiner Wahl auf ex, also in einem Zug, austrinkt. Bier exen ist aber auch der neue Trend, der sich via facebook in die Schlagzeilen drängt. Und das geht so: ein facebook-User trinkt einen halben Liter Bier auf ex, macht davon ein Video, lädt das Video auf facebook hoch und nominiert drei seiner Freunde, es ihm gleichzutun. Die Nominierten haben dann 24 Stunden Zeit, ebenfalls ein Bier zu exen, ein Video davon zu machen

und drei Freunde zu nominieren. Ok, dramatisieren wir jetzt nichts, man darf auch mal Blödsinn machen. Bagatellisieren wir aber auch nichts. Denn es geht hier um ein „Spiel“ mit Alkohol, es geht ums Dabei-Sein und auch ein bisschen um Gruppendruck. Zudem bleibt es nicht beim „harmlosen Bier“. In Irland soll ein „Exer“ das Bier gegen Whiskey getauscht haben – und ist daran gestorben. Einer, vielleicht auch nur der Erste. Aber es gibt auch die Gegenbewegung dazu. Von seinen Freunden zum Bier exen nominiert, nahm ein Student aus Deutsch-

land das Geld, das er für eine Kiste Bier ausgeben würde, und hat es gespendet. Für einen guten Zweck. Davon hat er übrigens auch ein Video gedreht, es auf facebook gestellt und drei seiner Freunde zur Fortsetzung nominiert. Gute Idee, oder? VF



Bier exen - der neue Trend mit Tücken. GREENCOLANDER / FLICKR.COM

HUMOR

Der Lehrer fragt: „Warum sieht man auf den Bildern immer nur Maria mit ihrem Kind?“ „Ganz einfach“, mein Peter, „Weil Josef geknipst hat“.



s' Kirchamüsl

Dr Papscht hot sine Harley, dia er amol gschenkt kriagt hot, vrsteigra lo und s' Geld dr Caritas ge. Fasch a viertel Million isch se anam Käufer wert gsi. Bsundrig isch a dem Motorrad vor allam dr Schriftzug „Francisco“ uf am Tankdeckel. Hast des jez eppa ma sött „seine Heiligkeit“ tanka?